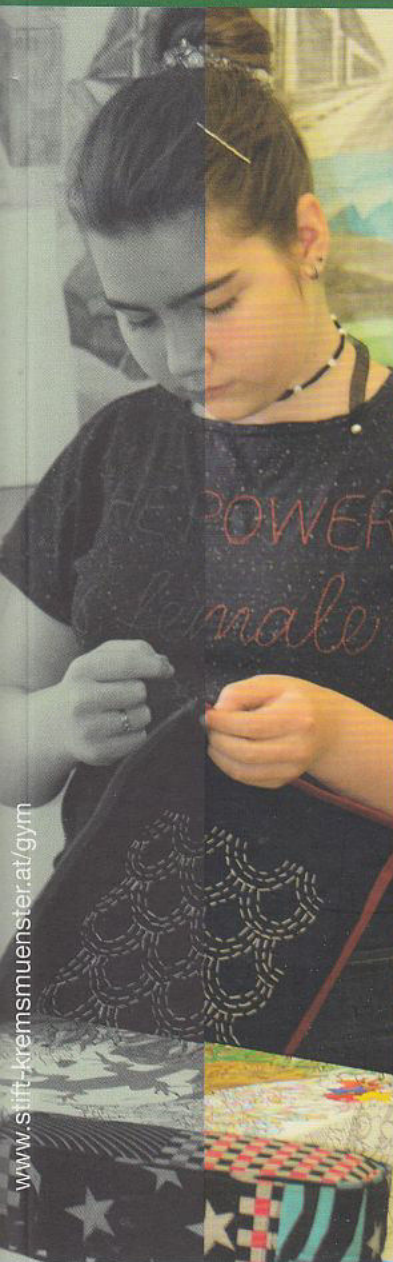




GYMNASIUM

Stift Kremsmünster

2019



www.stift-kremsmuenster.at/gym

162.

Jahresbericht

Regina caeli

Die Akademische Kapelle im Stift Kremsmünster

Anlass: 300 Jahre Altarbild der Akademischen Kapelle „Die Vermählung Benedikts mit Maria“.

Mag. P. Altman Pötsch

Vorwort

In diesem Jahr wurde die Akademische Kapelle neu eingeweiht und offiziell der Schule für die Zeit des Unterrichts zugewiesen. Am Wochenende und in den Ferien steht die Kapelle der Pfarre zur Verfügung und wird gerne als Raum für Hochzeiten und Taufen angenommen. Zufällig fallen auch das 300jährige Jubiläum des Altarbildes und der 300. Todestag seines Malers in dieses Kalenderjahr. Das ist Anlass genug, sich einmal ausführlich mit dieser frühen Rokoko-Kapelle, ihrer Geschichte und vor allem ihren vielen Inhalten zu beschäftigen. Viele Fragen bleiben dennoch offen, manches konnte neu ans Tageslicht gehoben werden.



Abb. 1: Holztafel über dem Eingang zur Akademischen Kapelle

Pietati iuventutis academicae

„Für den Gottesdienst der studierenden Jugend“ – diese Aufschrift über dem Eingang weist unmissverständlich auf den Zweck des 1739 umgebauten Gebäudes¹ hin. Hier sollte die Frömmigkeit (*pietas*) der jungen Menschen aufgebaut, gefördert und liturgisch ausgeübt werden. Die Kapelle ist nicht nur das neue Sacellum der marianischen Kongregation, sondern steht allgemein den Schülern Verfügung. Der Wortkombination „iuventutis academicae“ in Verbindung mit „pietas“ begegnet man öfter in pädagogischen Schriften dieser Zeit.²

¹ Ältester Name: Sacellum B. M. V. in piscinula (Neumüller 1930, 13).

² Gisbertus Voetius, *Ascetica sive exercitia pietatis in usum iuventutis academicae* (Gorinehen 1664, 124). Philippe Cattier, *Gazophylacium Graecorum* (Paris 1651, *Philosophia antiquo nova: ad usum iuventutis academicae* ..., Nachdruck 1708, 8).

Früher wurden unsere Schüler auch „Studenten“ genannt, daher trägt der Raum auch vereinfacht den Namen „Studentenkapelle“. Mitunter kam es sogar zu Verwechslungen, denn „Studentenkapelle“ hieß auch jene Musikgruppe, in welcher Gymnasiasten aus allen Jahrgängen mit ihren Blasinstrumenten musizierten. In Kremsmünster haben beide Institutionen eine lange Geschichte, obwohl sie nichts miteinander zu tun haben. Regelmäßig spielte die Studentenkapelle auch im Hof vor der Akademischen Kapelle bei Ausmärschen anlässlich von Maturajubiläen, und die Alt-Kremsmünsterer versammeln sich noch heute in der Akademischen Kapelle zum Gottesdienst. Es wäre schön, wenn dieses Gotteshaus nach seiner geglückten Restaurierung anlässlich der Landesgartenschau 2017 wieder die Hauskapelle unseres Gymnasiums würde und nicht nur am Tag des Patroziniums, dem 23. Jänner, sondern auch zu Gebet und Andacht besonders in wärmerer Jahreszeit benützt wird. Die Kapelle wurde am 21. Jänner 2019 zusammen mit den angrenzenden Schulräumen (Musikzimmer etc.) durch Abt Ambros Ebhart neu eingeweiht und damit ihrer Funktion als Ort der Gottesbegegnung übergeben.

1 Aus der Geschichte

Im Rotelbuch aus dem Jahr 1595 ist zu sehen, dass sich an dem Platz, wo die Kapelle jetzt steht, einst die Binderei („Pinderstadl“) befand. 1610 wurde sie unter Abt Alexander a Lacu abgerissen, um einem Getreidespeicher, angrenzend an das „Preuhauß“, Platz zu machen. 1611 werden dem Baumeister Franz Silva für den „Traid-Cassten von grundt auf volfiert“³ 471 Gulden bezahlt. Er wird auch „innerer Hof Casten“ beim „Breyhoff“ genannt „so zwischen dem Preuhauß und dem Schatzgewölb steht“. Im Untergeschoß wurde ein Keller eingerichtet, in dem die ehemalige Konviktsküche bis ca. 1990 Obst und Kartoffel einlagerte. Die zur Kirche hin anschließende Schatzkammer wurde bereits 1673 errichtet, der Architekt war vermutlich P. Aegid Eberhard von Raittenau⁴.

Den Beginn des Umbaus markiert die offizielle Erlaubnis von Rom im Jahr 1739, „vor die studenten eine Capellen zu bauen“⁵. Das ursprüngliche Konzept bestand darin, auf der Höhe des Benedikti-Altars der Stiftskirche, neben dem noch vorhandenen Ostturm, als Pendant zur Marienkapelle eine Kongregationskapelle zu errichten, die ebenfalls nach Süden ausgerichtet war.

Bereits 1737 hatte Abt Alexander III. Fixlmillner (1731–1759) die philosophischen Studien eingeführt (später k. und k. Lyzeum genannt) und 1740 unter der Akademischen Kapelle ein „Museum philosophicum“ eingerichtet⁶. 1741 wurde die Ritterschule bzw. Ritterakademie gegründet und 1744 durch Kaiserin Maria Theresia bestätigt. Sie bestand bis zur Aufhebung durch Kaiser Joseph II. 1789. Hier erhielten die Söhne Adelliger eine christliche Erziehung und wurden in philosophischen, juristischen und militärischen Fächern ausgebildet. Auch Mathematik und Naturwissenschaft standen am Stundenplan, ebenso Musik, Tanz, Fechten und moderne Sprachen. Die 240 Portraits im Stiegenhaus der Sternwarte geben einen eindrucksvollen Überblick über die Viel- und Sorgfalt dieser Ausbildung. Die Studenten übten sich auch in öffentlichen Disputationen, wie sie sonst an der Universität üblich waren, Thesentafeln dazu haben sich erhalten.

³ ÖKT I, 315.

⁴ ÖKT I, 280. P. Aegid verstarb 1675.

⁵ ÖKT I, 315. Das spätere Breve von 1745 bezieht sich vor allem auf den neuen Titel S. Maria in Piscinula. Im gleichen Jahr 1739 wurde die Marienstatue beim Schwimmbad aufgestellt.

⁶ Dort war in letzter Zeit die Gymnasialbibliothek untergebracht (1978–2016).

Die marianische Kongregation

Seit 1665 bestand die erste Kongregation mit dem Titel *Maria de Victoria*⁷. Ein Breve⁸ von Papst Benedikt XIV. (1745) gestattete ihre Weiterführung unter dem neuen Titel *S. Maria in Piscinula*. Das Altarbild von 1719, das die Vermählung des hl. Benedikt mit der Gottesmutter darstellt, wurde weiterverwendet.⁹ Der Wortlaut der Raitung (Rechnung) von 1719 sei hier wiedergegeben:

„Dem Johann Cyprian Wibmberger Maller zu Weiß wegen eines neuen Altar blat in Musaeo, die Vermählung S. Bened. cum B. V. vorstellend, bezahlt 16 fl.“¹⁰

Dieses in sich theologisch komplexe Altarbild ist der Ausgangspunkt einer Diskussion über die zahlreichen Symbole und Texte in der Akademischen Kapelle.

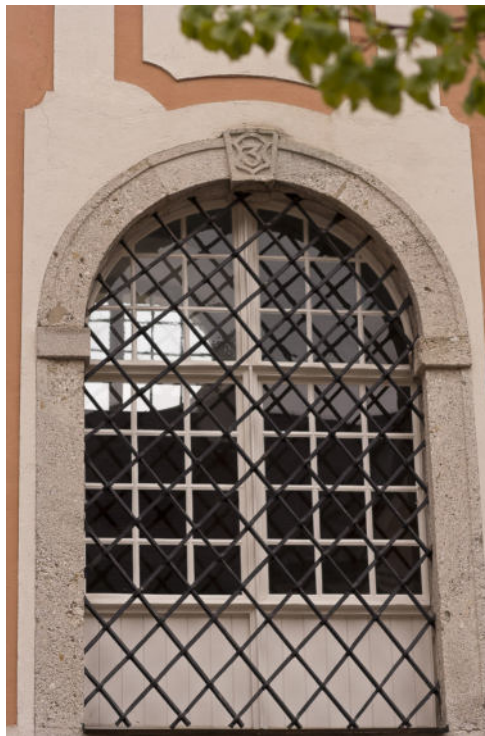


Abb. 2: Fenster der Akademischen Kapelle, im Schlussstein die Ziffer 3 (alle Fenster 1739)

- 7 Der ikonographische Ausdruck dazu ist die „Schlangenzertreterin“: Maria auf einer Mondsichel stehend, ohne Jesusknabe, die Schlange mit dem Apfel Evas im Maul (Z.B. im Konventgang 1. Stock).
- 8 Vollständiger Wortlaut abgedruckt im Sodalen-Brevier S. 297 *De confirmatione et gratiis, Congregationi sub titulo Mariae in Piscinula concessis. Benedictus PP. XIV. Ad perpetuum rei memoriam. Cum, sicut accepimus* ...
- 9 Vgl. ÖKT I, 316. Angeblich stand dieses große Bild in der alten Kongregationskapelle im zweiten Stock, wo sich jetzt die Computerräume befinden (ehemals Schlaf- und Wohnräume des Museums).
- 10 Rechnungsheft der Kongregation, Stiftsarchiv; auch ÖKT I, 316 Anm. 503. Ganzer Wortlaut der Ausgaben 1719: Vor 150 weiße guertl bezahlt 6 fl 15 kr / denen Musicis 5 K(andl) Wein 50 kr / dem Joh. Cyprian Wibmberger, Maller zu Weiß wegen eines neuen Altar blat in Musaeo, die Vermählung S. Bened. cum B. V. vorstellend, bezahlt 16 fl / Item für ein neugemachte Ramb auf flader art zu fassen sambt dem fürnis 7 fl / für die Ramb hat H Cyprian dem Tischler zu Wels bezahlt 5 fl 15 kr / Item hat Valentin Grumberger, Tischler alhier zu diesem altar einen Kasten gemacht, darvor bezahlt worden 8 fl / Widerumb hat hiesiger Bildhauer darzue 2 Engl geschnizet, 12 fl / Summa der Ausgaben 55 fl 20 kr.

Vom Agapitushof aus gesehen bildet die Kapelle eine Fortsetzung der Schatzkammer, symmetrisch um die Treppe liegen je vier Fensterachsen. In jedem Scheitel der acht Fenster ist eine Ziffer eingemeißelt, es handelt sich um die jeweilige Jahreszahl der Errichtung 1739/1673 (Abb. 2). Auch das unterstreicht die Zusammengehörigkeit der beiden Gebäude, links die ehemalige Brotkammer, rechts die Schatzkammer. In den linken Flügel wurde eine Holzdecke eingezogen, knapp oberhalb der querovalen Fenster. 1739 malte der Welser Wolfgang Andreas Heindl die Fresken aller vier Joche und der Embleme mit Themen der Verherrlichung Mariens und der Unbefleckten Empfängnis aus. 1740 wurde die Empore mit zwei Wendeltreppen errichtet. So konnte man die Embleme im vierten Joch noch erkennen. Um 1900 wurde die Empore erweitert, die Wendeltreppen abgebaut und eine größere Orgel aufgestellt. Ein Teil der Ausmalung wurde damit verdeckt und die Proportionen der Kapelle gestört.

2 Der Kapellenraum

Der offizielle Zugang zur Akademischen Kapelle befindet sich im Agapitushof. Er führt über eine Doppeltreppe mit je 17 Stufen in einen sakristeiartigen Vorraum mit zwei Türen zum Kapellenraum. Anders als gewohnt betritt man hier den Kirchenraum von vorne und erblickt zuerst die Empore mit der Orgel, dann die Portraits an der Wand und erst, wenn man Platz genommen hat, den Altar (Abb. 31). Die vier flachen Deckenfresken können kaum als Gesamtes wahrgenommen werden, zu detailreich sind die Bilder und das hinterste Joch wird von der Orgel verdeckt. Der Raum ist nach Süden ausgerichtet und entfaltet erst durch das Sonnenlicht des Nachmittags seine wahre Pracht. Beim jüngsten Umbau (2017) wurden die alten Kirchenbänke entfernt und durch 45 Sessel und 8 Sitzbänke ersetzt. Dazu kamen ein einfacher Altartisch, ein Ambo und ein Betschemel für Hochzeiten. Mit dem Entfernen der Kirchenbänke hatte man im hinteren Bereich den alten Ziegelboden freigelegt. Der Tabernakel wurde von der seitlichen Nische wieder auf den Altar gestellt, sodass alle vier Portraitgruppen in den vier Nischen Platz finden, wie das wohl auch ursprünglich gedacht war¹¹. Bestätigt wird diese Vermutung durch die Gestik der flankierenden Engel: wie in der Stiftskirche¹² zeigen sie zu einem Tabernakel (Abb. 13). An der nördlichen Rückwand befindet sich eine Gedenktafel für unseren Mitbruder P. Anselm Blumenschein, der 1916 als Feldkurat am Col di Lana gefallen ist¹³. Ursprünglich hing die Tafel in der Mitte der Wand, wo 2006 eine Zugangstür zum Gymnasialbereich geschaffen wurde.

Die Proportionen

Der Raum hat einen übersichtlichen Aufbau und einfache Proportionen. Die vier Fensterachsen und die ihnen gegenüberliegenden Nischen sind gleich breit, ebenso die dazwischenliegenden Wandabschnitte¹⁴. Diese beiden Zahlen stehen zueinander im Verhältnis Wurzel aus 2. Noch öfter stößt man auf Wurzelzahlen. Der Einsatz der Wurzel könnte mit Maria als der „Wurzel Jesse“ zu tun haben¹⁵. Der Abschnitte in den Ecken der Längswand sind

¹¹ Das vierte Bildwerk hing lange an der Nordwand an der Stelle, wo jetzt die Blumenschein-Gedenktafel montiert ist.

¹² Engel von Joseph Anton Pfaffinger (1714).

¹³ S. Jahresbericht 2018, 53–62, Helmut Ölsinger, P. Anselm Blumenschein – Der treue Hirt vom Col di Lana.

¹⁴ Nischenbreite 2,08 m; Nischenhöhe 4,06 m; Wandabschnitte 2,94 m breit. Auch die Türen sind 2,08 m hoch. Die Fensterbreite beträgt 1,75 m, die Höhe der Fensterrahmen an der Fassade wiederum 2,94 m.

¹⁵ Vgl. die Motette von A. Bruckner *Virga Jesse*. Maria ist *Virga et radix*. Die Höhe bis zum Scheitel beträgt 7,2 m und bis zur Kapitell-Oberkante 5,5 m. Auch hier beträgt das Verhältnis von Höhe (5,5 m) und Breite (7,78 m) Wurzel aus 2.

verschieden lang¹⁶, sodass sich für die Kapelle eine Gesamtlänge von 20,58 m ergibt. Ihre Breite beträgt 7,78 m, ein Zehntel davon ist die Nischentiefe (78 cm). Wird die Nischentiefe mitgerechnet, ergibt das eine maximale Breite von 9,35 m. Die Kapelle ist etwas breiter als hoch (7,2 m), was sie auch heimeliger macht. Die Wölbung der Decke ist ein Korbbogen, in der Mitte eher flach, am Rand stark gekrümmt. Sehr geschickt täuschen die Zwickelfelder eine gekrümmte Decke vor, das bemalte Feld ist aber fast flach.

Vergleicht man das gesamte relevante Zahlenmaterial, ergibt sich ein höchst interessanter Zusammenhang. Alle Zahlen können aus der Nischentiefe abgeleitet werden, der häufigste Faktor beträgt Wurzel aus 7 und Wurzel aus 2. Die Sieben gilt als Marienzahl¹⁷, so ist auch der siebte Wochentag Maria gewidmet. Die Kapelle wird nur wenige Jahre vor der Sternwarte errichtet. Es ist daher kein Wunder, dass hier alle Möglichkeiten einer komplexen Symbolik ausgeschöpft werden. Vergleicht man die Außenmaße der Sternwarte mit dem Grundmaß der Akademischen Kapelle, so wird man überrascht: 28,32 m (Breite) = 36 mal Nischentiefe und 18,88 m (Schmalseite) = 24 mal.

Übersicht über die wichtigsten Zahlen

Kleinsten Ausgangswert ist die Nischentiefe (0,7866 m, vgl. 1 Bema¹⁸ = 1 Schritt), das ist ein Siebtel der Kapitellhöhe (5,5 m)¹⁹.

Alle Folgezahlen sind um den Faktor Wurzel 7 größer:

0,7866 / 2,08 / 5,5 (= 7fache der Nischentiefe)

2,94 / 7,78 / 20,58 (= 7fache der Wandbreite)

Alle Folgezahlen sind um den Faktor Wurzel 2 größer:

1,75 / (doppelte Wurzel) 2,08 / 2,94 (= Höhe der Fresken, diese doppelt so breit: 5,88 x 2,94 m)
5,5 / 7,78

Weitere Verhältnisse:

5,5 : 1,75 = Zahl Pi (3,14 = 22 : 7)

20,58 : 5,5 = Wurzel 14

9,35 : 7,78 = 6 : 5

9,35 : 2,08 = 9 : 2

7,2 : 2,08 = 2 mal Wurzel 3

7,2 : 2,94 = Wurzel 6

3 Der Altar

Zweifellos bildet der Altar das Herzstück der Kapelle. Um seinem Geheimnis näher zu kommen, müssen drei Elemente genauer untersucht werden. Über der Altarmensa erhebt sich eine mächtige Rückwand, geschaffen von Anton Remele²⁰. Sie reicht bis an die Decke. Im Scheitel thront das Marien-Monogramm, darunter windet sich eine lange und dicke Schlange,

¹⁶ Beim Eingang ist dieser Abschnitt 1,71 m lang (= Höhe der Wölbung), unter der Empore nur 1,67 m.

¹⁷ Siebenarmige Leuchter auf Maria bezogen, Sieben Freuden, Sieben Schmerzen. Vgl. Lambach Wallfahrtskirche Maria Hilf, der Grundriss ist siebenneckig.

¹⁸ Altes ägyptische Einheit, die auch in Rom verwendet wurde (77 cm). Vielleicht ein bewusster Rückgriff auf alte Einheiten.

¹⁹ Fünffach wird auf diese Höhe Bezug genommen.

²⁰ ÖKT I, 322 Anm. 526: 40 Gulden für einen Altar in die neu gebaute Cobeln. Ca. 5,8 x 3,5 m.



Abb. 3: Altar der Akademischen Kapelle

die zum Gnadenbild hinabblickt. Das große Altarbild²¹ stammt von Cyprian Wimberger²². In dessen Mitte ist das berühmte Gnadenbild, Maria mit ihrem Kind²³, angebracht, reich verziert mit einem üppigen Goldrahmen und einer Krone. Es ist das Zentrum der Kapelle und wurde stets verehrt, aber weder der Maler noch das Entstehungsjahr sind bekannt. Vielleicht befand sich das Gnadenbild bereits vor der Entstehung des großen Altarbildes im Stift. 1719 schuf Cyprian Wimberger das Hintergrundbild, wie Rechnung und Chronogramm zweifelsfrei bezeugen, danach wurde das Gnadenbild auf der dafür vorgesehenen Holzverstrebung angebracht²⁴. Ob die Leinwand hinter dem Gnadenbild bemalt ist, ist bis jetzt unbekannt. Da

²¹ 3,45 m hoch. Das ist die 5fache Höhe des Gnadenbildes.

²² Wimberger, geboren 1671 in Wels, starb am 27. März 1719. Er war Hausmeister im Kremsmünstererhaus in Wels, seine Nachfolge trat Wolfgang Andreas Heindl an. Das Altarbild ist mit 1719 datiert und war somit sein letztes Werk. Bereits 1704 kam es zu einem Kontrakt mit dem Prior P. Jakob Buechauer. In Wien malte er drei Kaiserbilder und kopierte ein Bild des Abtes Anton Wolfradt, weiters schuf er „neun Schild ad castrum doloris“ (Tumba für Abt Honorius Aigner). 1705 Renovierung des hl Grabes, 1707 Vergoldung der Schilder und Gitter im Gang neben dem Kaisersaal, 1708 Sonnenuhr im Schloss Kremsegg, 1710 Emblemata ad castrum doloris Abbatis Martini und ein Ölgemälde des Abtes Martin Resch. Für das Benediktblatt zum Altar der Studentenkongregation im Museum erhielt Wimberger 16 Gulden.

²³ Innengröße 68 x 50 cm. Es ist mit zwei Schrauben am Rahmen montiert.

²⁴ Die Holzkonstruktion hat auch am Altarbild Spuren hinterlassen und kann durch das Bild hindurch erkannt werden.

die Kapelle erst 1739 errichtet wurde, muss sich dieses große Altarbild zunächst an einem anderen, nicht bekannten Ort befunden haben. Die bereits 1665 gegründete marianische Kongregation hatte ihren Hausaltar im zweiten Stock des Museums²⁵. Für diese Raumhöhe aber ist das Altarbild zu hoch und es würde auch thematisch nicht passen²⁶. Wahrscheinlich wurde dort nur das Gnadenbild aufgestellt.

Das Gnadenbild

Es handelt sich um eine Kopie des Gnadenbildes in der Kapelle der kleinen römischen Kirche S. Benedetto in piscinula²⁷. Der Legende nach soll dort ein Haus der Anicier gestanden haben, das Benedikt als Student bewohnt hatte²⁸, bevor er Rom verließ und mit seiner Amme²⁹ die Einsamkeit von Effide³⁰ aufsuchte. In der Nähe dieses Hauses soll sich ein Fischteich³¹ befunden haben, im Haus eine Kapelle³², wo Maria besonders verehrt wurde. Vor dem Gnadenbild betete ein Jüngling, der von Maria „Benedictus“ genannt wurde. Noch heute ist das Bild über dem Altar zu sehen. Jesus sitzt am Schoß seiner Mutter, mit der Rechten segnet er, in der Linken hält er ein kleines Kreuz, das spezielle Kennzeichen für diesen Typ des Gnadenbildes³³.



Abb. 4: Rom, Seitenkapelle von S. Maria in Piscinula, Gnadenbild (<https://i2.wp.com/corvinus.nl/wp-content/uploads/2018/10/San-Benedetto-in-Piscinula4.jpg?ssl>)

- 25 ÖKT I, 322, Anm. 527. Heute befinden sich dort die Computerräume. Raumhöhe 4,5 m
- 26 Die erste Kongregation nannte sich S. Maria ad Victoria. Das neue Thema der Vermählung Mariä kam erst mit der neuen Kapelle, findet aber keine Entsprechung in der Ikonographie. Die notwendige Raumhöhe zusammen mit der Mensa beträgt 5,5 m.
- 27 Rom, Trastevere, unweit von S. Cecilia, nicht auf der Tiberinsel (vgl. Neumüller 1930, 24). Das originale Bild dürfte ein ovales Fresko sein, Fotos zeigen auch einen eckigen Rahmen. Der Mantel des Kindes ist rosarot, Mariens Mantel dunkel und von einer goldenen Borte gesäumt; über beiden Häuptern sind metallische Kronen angebracht.
- 28 Benedikt stammte aus angesehenem Geschlecht in der Gegend von Nursia (liberior genus, Gregor Dialoge II Prolog).
- 29 Im Spätmittelalter erhielten Benedikts Eltern und seine Amme eigene Namen. Vater: Eupropius Probus Anicius aus dem Stamm der Anicier (im Wappen einen aufsteigenden weißen Löwen im roten Feld, vgl. Wappen am Altarbild der Akademischen Kapelle), Mutter Claudia Abundantia Riguardata, Gräfin von Nursia; die Amme Cyrilla (Vgl. Tschudy/Renner 1979, 36 f und Brevier der Sodaln 1747, Vorwort).
- 30 Ort 8 km südlich von Subiaco (heißt heute Affile), Diözese Palestrina. In Effide entlich die Amme von den Nachbarinnen ein Getreidesieb (*capisterium ad purgandum triticum*), es fiel vom Tisch und zerbrach. Benedikt betete und fand das Sieb unversehrt (vgl. Gregor, Dialoge II 1,1 f). Auffällig ist das Stichwort Getreide, die neue Kapelle ist ein umgebauter Getreidespeicher.
- 31 Piscina, der Fischteich.
- 32 Neumüller W., Aus der Geschichte der alten marianischen Kongregation in Kremsmünster im 17. und 18 Jahrhundert. In: Zauner/Neumüller 1930, 10. Aus dem Palast wurde eine Kirche zu Ehren des hl. Benedikt errichtet. In der Vorhalle befindet sich die Kapelle S. Maria in piscinula (1604 konsekriert); auch Kerschischnigg 1877, 5 f. Text dazu im Brevier der Sodaln 1747, Vorwort. *Romae sacellum stetit, sacrum Palatii Nursiadum decus, ubi domestica Religione Mariae litabant Aniciani omnes. Ex domo tandem hac Aniciana vetustate propemodum collapsa Templum surrexit divo Benedicto sacrum, in cuius vestibulo Capella illa, aliis Oratorium S. Bendicti appellatum, etiamnum a primis fundamentis inclitum visitur; et quia trans Tiberim juxta forum piscium sita est, de inceptis titulum Mariae in Piscinula fortita, atque anno M.DC.IV. die X. Aprilis a R. P. D. Leonardo Abel Episcopo Sidoniensi, Eminentissimi Urbis Vicarii suffraganeo, consecrata fuit. Ara Virgineam Matrem cum Filio exhibet, Illa Natum in ulnis stringit. Hic laeva cruculam gestat, et dextera benedicit.*
- 33 Eine Kopie befindet sich derzeit im zweiten Sprechzimmer neben der Klosterpforte. Im ersten Sprechzimmer hängt ein ähnliches, viel größeres Bild mit der Aufschrift „Hanc puer hac coluit Benedictus imagine Matrem / Hanc puer, hanc cole vir, sic Benedictus eris.“ Weitere Darstellungen des Motivs (Benedikt mit Marienbild)

Das Altarbild

Auf dem Tisch unter dem Gnadenbild liegt ein offenes Buch. Der Text nennt das Thema des Bildes und das verschlüsselte Entstehungsjahr:

VIrgInea BeneDICta VIrgInIs / et BeneDICTI DesponsatIo (die jungfräuliche Vermählung der gebenedeiten Jungfrau und des Benedikt³⁴).

Die Großschreibung von 16 Buchstaben ergibt als Chronogramm gelesen die Summe 1719³⁵. Thema des Textes ist die mystische Vermählung (*desponsatio*) des hl. Benedikt mit Maria³⁶.



Abb. 5: Altarbild, untere Hälfte, Benedikt vermählt sich mit Maria

gibt es in Salzburg, St. Peter (sehr großes Wandgemälde am Gangende des Dormitoriums, um 1660, Benedikt kniet in der Höhle vor dem Gnadenbild), Steinerkirchen, Kapelle (der stehende Benedikt hält vor sich das Gnadenbild, daneben ein weiteres Gnadenbild).

³⁴ Übersetzung von P. Benno Wintersteller.

³⁵ 9 x I, 3 x D, 2 x V, 2 x C.

³⁶ Bereits in der Stiftskirche entsteht durch die Gegenüberstellung der Altarbilder von Marienkapelle (Maria mit Kind) und Benedikts-Altar (Tod des hl. Benedikt) eine mystische Verbindung.



Abb. 6: Altarbild, untere Hälfte mit Medusa, Kassiope, Amor und Andromenda



Abb. 7: Wappen der Familie Benedikts (bearbeitet)

Das Patrozinium der Kapelle hingegen ist die „Vermählung Mariae“, d.h. die Vermählung Mariens mit Joseph³⁷. Dieses Thema ist aber nicht ausdrücklich dargestellt. Diese „zweifache“ Vermählung hat bei den meisten Schülern viel Verwirrung gestiftet und den Zugang zum Festgeheimnis erschwert.

Das Altarbild stellt die Vermählung Benedikts mit Maria in einer römischen Hauskapelle dar. Der schwere, zur Seite gehobene Samtvorhang öffnet die Sicht auf den Petersdom und die Engelsburg, von der Kapelle S. Maria in piscinula in Trastevere aus gesehen, die gewundene Säule erinnert an die bronzenen Baldachinsäulen von St. Peter. Der junge Benedikt überreicht Maria einen Ring und beschließt, Rom zu verlassen.



Abb. 8: Blick aus dem Zimmer: Peterskirche und Engelsburg

Szene aus Ovids Metamorphosen

Im unteren Bildabschnitt treten vier Figuren aus den Metamorphosen des Ovid³⁸ auf, Andromeda und ihre Mutter Kassiopeia, Medusa mit der Maske³⁹, Amor mit dem Bogen. Der Mythos erzählt die Geschichte der Andromeda, einer Jungfrau, die an einen Felsen gekettet ist und von einem Meeresungeheuer gequält wird⁴⁰. Perseus, der ausgesandt worden war, um den Kopf der Medusa zu holen, erhält von Minerva einen spiegelnden Schild, der ihn vor Versteinierung schützen sollte. Auf seinem Rückweg entdeckt er die angekettete Andromeda, die durch ihr Leiden ihre Mutter Kassiopeia von der Bosheit⁴¹ befreit. Perseus sprengt die Ketten und bekommt dafür Andromeda zur Frau.

In der Bildenden Kunst wird häufig die Hochzeit des Perseus mit Andromeda dargestellt⁴². So auch hier am Altarbild, wo Perseus durch Benedikt vertreten sein könnte, der sich mit der Jungfrau Maria vermählt. In der christlichen Interpretation wird Andromeda, die bei Ovid *virgo* genannt wird, zur Vorausfigur für die Jungfrau Maria, die als „Schlangenzertreterin“⁴³ die Menschheit rettet. Die böse Kassiopeia vertritt die Rolle Evas⁴⁴. Auf dem Altarbild blickt Andromeda hinab zum Medusenhaupt, vor dem sich im Schild die Schlangen spiegeln, von ihrer Hand hängt eine Kette mit kleinen Medaillons. Medusa hält eine Larve und über ihre Hand kriecht eine Schlange mit Pfeilspitze im Maul. Amor⁴⁵ steht zwischen den aithiopischen

³⁷ Das Fest wurde 1725 durch Papst Benedikt XIII. eingeführt.

³⁸ Liber IV, 663 ff. Andromeda (671, 757), Virgo (682, 691, 739, 754), Cassiope (738), Gorgonen (Medusa 699, 743, 774 zwei Schwestern, 781), Amor (758).

³⁹ Das Medusenhaupt und die Furienmaske dienen hier als apotropäisches Zeichen. Damit sollen die bösen Geister vertrieben werden.

⁴⁰ Vgl. der Titel „In piscinula“, im Fischteich.

⁴¹ Der Grund war die Überheblichkeit (hybris) der Mutter, die sich für die schönste Frau hielt.

⁴² Vgl. Poeschel 2005, 339.

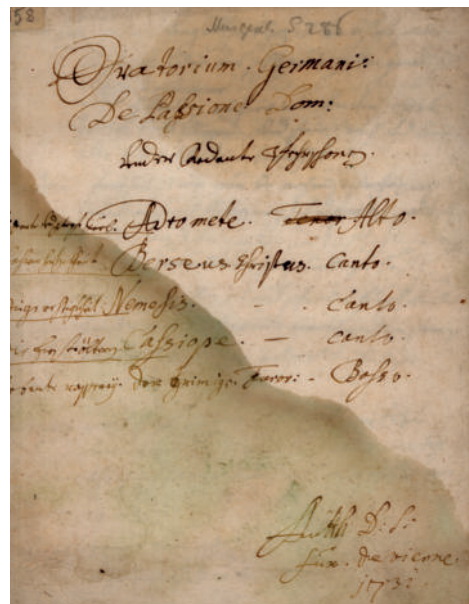
⁴³ Hierin liegt die gedankliche Verbindung zum Schlangenhaupt der Medusa.

⁴⁴ Vgl. Fux, Oratorium Germanicum.

⁴⁵ Auch die Geschichte von Amor und Psyche wurde christlich gedeutet: Läuterung der Seele (Psyche) durch qualvolle Prüfungen. Dadurch wird die Seele unsterblich und in den Himmel erhoben. Vgl. dazu Bildprogramm für Papst Paul III. in der Engelsburg von Pierin del Vaga 1546, Vereinigung der Seele mit Gott: Amor als junger Mann, Psyche als junges Mädchen; Raffael, Villa Farnesina 1519, Hochzeitsbild; Rubens 1622, Aufstieg der Psyche in den Olymp.

Königinnen, die mit Edelsteinen und Diadem geschmückt sind. Die Sehne seines Bogens ist gerissen, die übrigen Pfeile seines Köchers sind somit wertlos. Kassiopeia ist zu Boden gestürzt, wendet sich zurück zur wahren Virgo und greift nach dem gekrönten Familienwappen Benedikts⁴⁶. Ihr Attribut ist der Palmenzweig, wie er auf Himmelsgloben um 1730 zu sehen ist. Aus einem Lederbeutel fallen Münzen, daneben liegt eine umgestoßene Vase – alles zusammen ein Schreckensszenario. Über dem Gnadenbild schwebt in den Wolken friedlich die Taube des Heiligen Geistes, Strahlen weisen auf den zart nimbierten Benedikt.⁴⁷

Zu diesem Bild gibt es zwei weitere, hochinteressante Dokumente. Im Jahr 1737 wurde auch das große Stiftstheater erneuert und Heindl malte dafür die Schaubilder. Die Rechnung hat sich erhalten, darin heißt es: „Im theatro ist die Brustwand, worunter die Musici sitzen, gemacht worden. Item sind alle Schlußwänd und die Scenen, durch welche der Saal vorgestellt wird, neu gemacht und die übrigen durchgangen und ausgebessert worden. Nicht weniger hab ich das kleine theatrum, das Gamsgebürg, das Meer, einige Waalfisch und ein Schiff, mehr einen Granatapfelbaum und den darunterliegenden Drachen und zwei Adler völlig neu gemalen. Ingleichen alle Faunen, Larven und Prügeln ausgeführt.“ Heindl erhielt dafür 120 Gulden.⁴⁸ Das passt zu einer musikalischen Aufführung dieser Geschichte in der Akademischen Kapelle. Das Musikarchiv des Stiftes bewahrt ein handgeschriebenes Textbuch des deutschsprachigen Werkes *Oratorium germanicum* auf, das mit *Fux de vienne 1731* signiert ist. Ein dazu passendes Notenmaterial ohne Autorenangabe hat sich im Kloster Ottobeuren erhalten. Vor wenigen Jahren entdeckte Klaus Petermayr den Zusammenhang der beiden Dokumente. Das Werk wird allgemein dem Wiener Barockkomponisten Johann Joseph Fux zugeschrieben. Erzählt wird der Mythos von Perseus und Andromeda, allegorisch verschlüsselt ist damit aber die Erlösung durch Christus (= Perseus) gemeint, der aber namentlich nicht genannt wird. Es ist sehr wahrscheinlich, dass dieses Werk in der Fastenzeit um 1740 von den Studenten in der Akademischen Kapelle aufgeführt wurde und bestimmte Szenen mit Hilfe der oben genannten gemalten Schaubilder nachgespielt wurden. Der Autor ist unbekannt⁴⁹, die Geschichte aber war damals sehr verbreitet⁵⁰. Die



⁴⁶ Vgl. Tschudy/Renner 1979, 36. Der Kupferstich gibt dazu mehr Information.

⁴⁷ Ikonographisch erinnert die Szene an die Verkündigung, wo der Engel Gabriel Maria beim Lesen überrascht; darüber die Taube. Das entscheidende Wort bei diesem Dialog „Fiat“ (mir geschehe) schreibt ein Engel im dritten Fresko.

⁴⁸ Kellner 1956, 330.

⁴⁹ Möglicherweise der Hamburger Heinrich Rademin (gest. 1731).

⁵⁰ Alle Protagonisten werden zu Sternbildern erhoben und bleiben somit auch für alle Astronomen stets im Gedächtnis: Kepheus, Kassiopeia, Perseus, Andromeda, Meerungeheuer. 1741 schuf R. Donner ein Bleirelief Perseus und Andromeda (Wien, Altes Rathaus, vgl. auch Statue mit Bronzerelief von Cellini in Florenz, Loggia dei Lanzi, 1554). Berühmte Gemälde zu diesem Thema stammen u.a. von Tintoretto, Tizian, Rubens, Rembrand, Tiepolo (1731), Il Cavaliere d'Arpino im KHM Wien. Dramatische Bearbeitungen des Sagenstoffes gibt es u.a. von Hans Sachs und Calderon. Die Zahl der Opern ist groß (17), die Hälfte entstand bereits vor

Abb. 9: Titelblatt des Textbuches zu J. J. Fux, *Oratorium Germanicum*

griechische Sagenwelt, besonders in der lateinischen Fassung durch Ovid, war der studierenden Jugend bestens geläufig und erklärt somit auch die völlig unübliche Kombination von griechischem Mythos und Heiligenlegende am Altarbild. Für das umfangreiche Konzept der Akademischen Kapelle dürfte von Anfang an P. Nonnos Stadler verantwortlich gewesen sein. Nur mit Hilfe sehr genauer Anweisungen konnte der Welser Maler Cyprian Wimberger das Bild hervorbringen.

Der Kupferstich im Brevier der Sodalen

Zwei Jahre nach der Gründung der neuen Kongregation lässt P. Nonnos Stadler 1747 ein Brevier für die Sodalen drucken. Darin befindet sich ein Kupferstich⁵¹, der die Szene der Vermählung Benedikts in vereinfachter Form wiedergibt. In der Bildmitte kniet Benedikt, an der linken Wand steht der Altar mit dem Gnadenbild. Das Licht der Geisttaube kommt von oben und trifft Benedikt, aber auch sein Haupt strahlt Licht aus. Im Gegensatz zum Ölbild ist der Text im aufgeschlagenen Buch hier sehr kurz: *Benedicta Tu* (Lk 1,28). Immer wieder



Abb. 10: Erste Doppelseite aus dem Brevier der Sodalen, Kupferstich zum Altarbild

dem Kremsmünsterer Altarbild, darunter M. A. Charpentier, J. B. Lully (beide 1682), Buononcini (1702), M. A. Ziani (1714). Fast gleichzeitig komponierten G. Paisello, A. M. Sacchini, M. Haydn (1774), J. F. Reichardt und J. G. Naumann (1788 und 1792).

⁵¹ Signatur rechts unten: F. L. Schmitner sc. Viennæ.



Abb. 12: Entwurf zum Kupferstich (klein)



Abb. 11: Entwurf zum Kupferstich (groß)

begegnet man in diesem Zusammenhang dem Sprachspiel *benedictus* – *benedicta*, so auch hier und im Distichon darunter. Maria ist die Gesegnete, so sagt es der Verkündigungengel, und der junge Mann vor ihrem Bild ist ebenfalls ein Gesegneter, den Maria mit dem Namen „*Benedictus*“ anspricht. Noch deutlicher als am Ölbild ist in der Ferne die Engelsburg zu sehen. Die untere Bildhälfte ist im Vergleich zum Altarbild hier spiegelverkehrt wiedergegeben, auch die Figuren sind anders geordnet. Unter der Engelsburg liegt der Spiegel, rechts davon Amor, darunter Medusa. Kassiopeia ist hier sitzend dargestellt und Andromeda blickt zum Gnadenbild empor.

Von besonderer Wichtigkeit sind die fünf Aufschriften: drei Schriftbänder und zwei weitere Zitate. Durch das Schriftband wird das Wappen hier besser präsentiert als am Ölbild. Zwei Wappenfelder zeigen einen aufspringenden Löwen, die beiden anderen einen Stadtturm und horizontale Streifen. Es handelt sich um das Familienwappen Benedikts⁵², der aus Nursia in Umbrien stammt. So ist oberhalb der Krone zu lesen: *Nursinae Gloria Gentis* (Der Ruhm des nursinischen Geschlechtes). Der Stadtturm gehört zu Benedikts Schwester Scholastika (Abb 7).

Die Umschrift um den zierlich geschwungenen Rahmen des Gnadenbildes *Sit vobis in imagine descripta* steht an der Wand, als Quelle ist angegeben *Ambros. L. 2 de Virg.* Das vollständige Zitat lautet: *Sit igitur vobis tamquam in imagine descripta virginitas vita Mariae, e qua velut in speculo refulget species castitatis et forma virtutis ut ipsa corporis species*⁵³. Es stammt aus dem zweiten Buch des dreiteiligen Werkes „*De Virginibus*“, von Ambrosius 377 in Mailand geschrieben und seiner Schwester Marcellina gewidmet. Als Einzelzitat ist es in mehreren Schriftwerken des 18. Jahrhunderts zu finden⁵⁴.

Das kleine Buch am Ölbild könnte genau dieses Werk des Ambrosius sein. Sein Maler wollte zum Ausdruck bringen, Benedikt habe diesen Abschnitt über die Jungfrau Maria gelesen. Warum diese wichtige Angabe auf dem um 28 Jahre älteren Altarblatt fehlt, ist nicht bekannt⁵⁵. Möglicherweise ist es aber gerade umgekehrt: der Kupferstich liefert diese Details im Nachhinein, gespeist aus der mündlichen Tradition.

Die Szene der Vermählung findet in einem Palast in Trastevere statt und wird von einer üppigen Rosenlaube⁵⁶ umfungen. Zwei schwebende Putti halten ein langes Schriftband, das im Wind flattert: *In die desponsationis, Cantic. 3* (Hohelied 3,11). Der ganze Vers lautet „Kommet heraus, ihr Töchter Sions! Und schauet den König Salomon mit der Krone, mit der ihn seine Mutter gekrönt am Tage seiner Vermählung und am Tage der Freude seines Herzens.“ Das Schriftband nennt damit das Patrozinium der Akademischen Kapelle, die Vermählung Mariens. Allerdings bezieht sich der Titel auf dem Kupferstich nicht auf die Vermählung mit Josef, sondern auf die Vermählung Benedikts mit Maria, wie es der Text im offenen Buch auf dem Ölbild klar formuliert.

⁵² Siede 2016, 161. Vgl. Plankstetten unter Abt Ulrich Dürner, ähnliche Wappen in den Schlusssteinen (Benedikt, Großmutter, etc.); Thomas von Villach (St. Paul im L.); Schaffhausner Kelch (1730), Muri.

⁵³ PL 16, 209. *Fontes Christiani* Bd. 81. Übersetzung (Dückers 2009, 212f): „Es sei euch also das Leben Marias die gleichsam bildlich dargestellte Jungfräulichkeit. Aus ihm strahlt euch wie aus einem Spiegel die Schönheit der Keuschheit und die Pracht der Tugend entgegen.“

⁵⁴ Übersetzung bei Hueber 1746, 243: „Schnitzlet (sic!) euer Leben nach dem Bild Mariae, so werdet ihr eine schöne Bildnis werden“. Übersetzung bei Haid 1713: „Laßt euch die Jungfrauschaft und das ganze Leben der seeligen Jungfrau Maria als in einem Gemähl vorgeschrieben seyn, aus welchen als in einem Spiegel die Keuschheit und wahre Tugend-Gestalt herauscheinet (L. 2 sub initio de Virginibus).“

⁵⁵ Oder steht der Text dort, wo das Gnadenbild angeschraubt wurde?

⁵⁶ Rose als Symbol der Keuschheit.

Zwei Federzeichnungen

Die Abtei bewahrt zwei Federzeichnungen⁵⁷ mit dem Thema des Altarbildes (Abb 11, 12). Wahrscheinlich handelt es sich um Entwürfe und Vorzeichnungen zum Kupferstich, die unterschiedliche Elemente aus beiden Bildern enthalten. Die Absicht der hier dargestellten Szene ist offensichtlich, der akademischen Jugend ein Vorbild zu geben, sie soll sich, wie es Benedikt tut, Maria anvertrauen („vermählen“).

Die Engel

Die flankierenden Engel und die Eingangstüren haben ihr Vorbild in der Stiftskirche. Beide Engel zeigen mit der Rechten zum Tabernakel (Aufschrift Alpha-Omega), der eine zeigt hinauf zum Gnadenbild, der andere hat die Hand am Herzen. Den gleichen Gestus erläutert am Hochalter der Stiftskirche die Kartusche unter den Engeln: *Hic est filius meus dilectus / in quo mihi bene complacui*, ein Zitat aus der Verklärungssperikope (Mt 17,5). Der in der Stiftskirche nicht genannte Nachsatz der Himmelsstimme „ipsum audite“ wird am zweiten Fresko der Akademischen Kapelle ergänzend nachgeholt. Damit wird der vielfache Bezug zur Stiftskirche verstärkt, die im Gegensatz zur Akademischen Kapelle kaum marianische Motive darstellt.



Abb. 13: Rechter Altarengel, Nachahmung aus der Stiftskirche

Auf den Postamenten der Engel sind je zwei Wappen angebracht. Auf der linken Seite jenes des Bauherrn Abt Alexander III. Fixlmillner, dessen Name hier bildlich dargestellt wird: „Fixl“ als Füchsin, „Millner“ als Milch: Mit ihrer Milch nährt die Füchsin ihre Jungen. Das zweite Wappen ist jenes von Abt Josef Altwirth⁵⁸ mit dem Auge Gottes als Zeichen der Trinität auf blauem Hintergrund, darunter ein silberner Anker. Altwirth regierte von 1824 bis 1840 und ließ die Kapelle restaurieren. Am Postament des rechten Engels ist das übliche Stiftswappen angebracht: Eber und Hund erinnern an die Gründungslegende, der Stier weist hin auf den Stiftertag. Das zweite Wappen auf blauem Hintergrund zeigt ein kleeblattförmiges Kreuz, umgeben von der Leonhardi-Kette. Es ist das Wappen des Abtes Leonhard II. Achleuthner⁵⁹, der die Kapelle vor 1900 restaurieren ließ.

Über den beiden Eingangstüren sitzen Engel mit erhobenen Armen. Ursprünglich hielten sie Spruchbänder, die aber bereits am Foto der Kunsttopographie⁶⁰ fehlen und unauffindbar sind. Das Distichon ist auf beide Bänder verteilt. Die kunstvolle Aufschrift, ein elegisches

⁵⁷ Zweifach gefaltetes dickeres Papier Größe A4 29,6 x 20,6 cm. Das kleinere Bild 13,6 x 8,6 cm.

⁵⁸ Am Weihnachtstag 1767 in Sipbachzell geboren. Wegen Novizensperre Theologie in Wien, 1791 Profess, 1792 Priesterweihe. Professor am Gymnasium 1797–1818, auch Novizenmeister und Subprior, 1810–1821 Prior. Sein jüngerer Bruder Nonnos wurde ebenfalls 1790 eingekleidet, aber erst 1793 zum Priester geweiht.

⁵⁹ 1826 in Kremsmünster geboren, 1850 Priesterweihe, 1881 zum Abt gewählt. Er erbaute das Gymnasialgebäude (Weihe 21. 9. 1891). Bei der Restaurierung der Akademischen Kapelle erhielt diese eine neue Orgel der Firma Lachmayr. Achleuthner stirbt 1906.

⁶⁰ ÖKT I, 320; Foto mit Schrifband, s. Zauner/Neumüller 1930, 24.

Distichon, findet sich bereits in dem Werk *Fragmenta sacra*⁶¹ (1701) lange vor Errichtung der Akademischen Kapelle und im Brevier der Sodalen (8v).

*Hanc puer hanc coluit Benedictus imāgine Mātem. /
Hanc puer, hanc cole vīr, sic Benedictus eris.*

(In diesem Bild hat als Knabe verehrt Benediktus die Mutter, Ehr‘ sie als Knabe, als Mann, so wirst du Benedikt sein!⁶²). Gemeint ist, wer die Mutter Gottes verehrt, wird ein Gesegneter sein.



Abb. 14: Archivbild, Engel über der Eingangstüre mit Spruchband

4 Die Deckenfresken von W. A. Heindl

Zwischen 1720 und 1739 arbeitete der Welser Maler Wolfgang Andreas Heindl fünfmal für Kremsmünster⁶³. Den ersten Auftrag erhielt er für ein Deckenfresko im Presbyterium der Stiftskirche (Engelschor, 1720), 1725 entstanden die sechs Felder der Sommersakristei⁶⁴, im Jahr 1732 die Fresken der Marienkapelle⁶⁵ und in Kirchberg das Deckengemälde der Kapelle Maria Einsiedeln⁶⁶, 1737 schuf Heindl das große Auferstehungsfresko der Kirche auf dem Kalvarienberg⁶⁷. Zwischendurch sorgte Heindl auch für Schaubilder des Stiftstheaters und Krippenfiguren.

Die Herkunft des 1693 geborenen Meisters ist nicht gesichert⁶⁸, 1719 heiratet er, 1735 wird Heindl Bürger in Wels und stirbt dort am 28. Juli 1757. In Wels wohnt er zuerst als Hausverwalter im Kremsmünsterer Haus⁶⁹, dann ist er freischaffend als Gastwirt und Maler tätig. Unter den Hausverwaltern des Kremsmünsterer Hauses am Stadtplatz sind bekannte Persönlichkeiten: 1644 Theodor Schröder⁷⁰, für Kremsmünster malte er eines

⁶¹ Vgl. Trauner 1701, 1258. Dort 2 Textvarianten: *Hac Puer hac Vir, si Benedictus ...* 1241–1258 „Erste Predig an dem Fest Mariae Opferung“. „(...) schönes und wunderthätiges Marien-Bild mit dem Jesus-Kindlein auff den Armen zu deme Benedictus alles Zeit grosse Andacht getragen, mit dieser Unterschrift: Hac... Von Jugend auff Sanct. Benedict Mariam hat geehret; Dadurch er ihm sein Seeg’n und Glück Gar mächtig auch vermehret / Wolt ihr gleich disem G’segnet seyn. Uebt gleiche Andacht groß und klein Thut gleichfals euch befeissen. (1257f). Der Spruch ist auch zu finden auf dem Bild im ersten Sprechzimmer neben der Klosterpforte.

⁶² Übersetzung auf dem Titelblatt der Broschüre von Kerschischnigg 1877. Dort wird behauptet, das Distichon befände sich auf dem Altar der römischen Kirche S. Maria in piscinula (*Ante aram S. Mar. in piscin.*)

⁶³ Grobe Werkübersicht (Kremsmünster aufgenommen): Passau St. Nikola (1717), Niederaltaich, Stiftskirche und Bibliothek (seit 1719), Metten, Stiftskirche (1722–1724), Lambach, Kalvarienberg (1724), Rinnach, Pfarrkirche (1728), Linz, Kremsmünsterer Hof (1732), Spital am Pyhrn, Stiftskirche (1734 Deckengemälde in Sakristei und Schutzengelkapelle), Linz, Stadtpfarrkirche Johannes Nepomuk-Kapelle (1737 Deckengemälde), Lambach, Refektorium (1740 Wand- und Deckengemälde), Viechtwang, Pfarrkirche (1742, Evangelisten, Kirchenväter, Gute Hirt, Letztes Abendmahl, Speisung der 5000), Pfarrkirchen (1748), Hartkirchen (1751), Hofkirchen a. d. Tr. (1754 jeweils Wand- und Deckengemälde).

⁶⁴ Die beiden großen Felder: Weihe des Salomonischen Tempels (1 Kön 8) und Letztes Abendmahl, an den Rändern der Hohepriester vor der Bundeslade bzw. vor den Schaubroten, Untergang der Anhänger Korachs (Num 16,35), nicht identifiziert über dem Tor zur Kirche: Mann vor der Bundeslade und Räucherwerk.

⁶⁵ Heute übermalt.

⁶⁶ Über dem Altar schwebt Maria mit dem Jesuskind in der Linken, rechts ein Zepter (Gnadenbild von Maria Einsiedeln in der Schweiz).

⁶⁷ Die Kapelle ein Werk des Linzer Architekten Johann Michael Prunner/Brunner (1669–1739). Ihm wird auch die Akademische Kapelle zugeschrieben (vgl. ÖKT I, 317. 319). Nachweisbar ist seine Tätigkeit in Kremsmünster für die 1730er Jahre. Zu den Hauptwerken gehören die Dreifaltigkeitskirche in Stadl Paura (1714–1717), Spital am Pyhrn (1714–1736, ebenfalls Fresken von Heindl) und Schloß Lambach in Steyr (1727–1731). Auch für Prunner ist die Akademische Kapelle das letzte Werk (vgl. Wimberger 1719 Altarbild).

⁶⁸ Möglicherweise nördlich von Baumgartenberg.

⁶⁹ Es gehört seit 1630 zum Stift Kremsmünster.

⁷⁰ Gestorben 1666.

der wunderbaren Rotelbücher. Der unmittelbare Vorgänger Heindls war Johann Cyprian Wimberger (1671–1719), der am Ende seines Lebens das Altarbild der Akademischen Kapelle schuf. Heindls Nachfolger war Johann Egedacher, er baute die Orgel in Viechtwang (gest. 1753). Von den 14 Kindern aus Heindls Ehe mit Eva Stiglmayr wurden zwei Söhne ebenfalls Maler (Franz Xaver und Ignaz), ein Sohn trat als P. Bernhard in das Stift Lambach ein, Andree wurde „Hof-Koch zu Cremsmünster“.

Beschreibung der Fresken

Der Weg der vier Fresken führt analog zur Reihung der Embleme und Portraitgruppen von Norden nach Süden, von der Orgel zum Altar⁷¹. Alle vier Felder haben den gleichen kunstvollen Stuckrahmen⁷², der sich aus verschiedenen großen Bögen und kleinen Geraden zusammensetzt⁷³. In allen Fresken geht es um den Dialog und die Verbindung zwischen Himmel und Erde, Mittelpunkt ist Maria als Königin des Himmels (*Regina caeli*), dreimal mit einer Krone und einmal mit strahlendem Nimbus ausgestattet. Der Freskenzyklus beginnt in der freien Natur und endet mit der Einkleidung der Novizen im Fresko beim Altar.

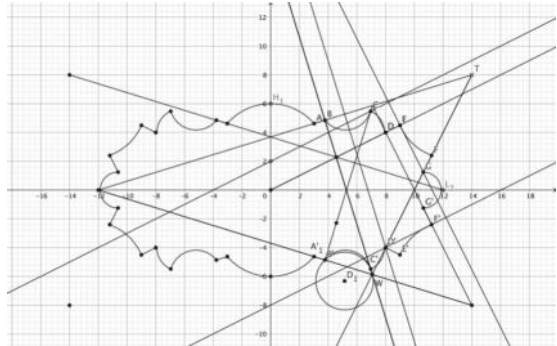


Abb. 15: Geometrische Konstruktion des Stuckrahmens (fr. Anselm Demattio)

1 Maria verherrlicht durch Musik

Seit der Vergrößerung der Empore kann dieses Fresko kaum zur Gänze gesehen werden. Ursprünglich stand die Orgel wohl an der Rückwand. Wie auf allen Fresken schwebt Maria in der Mittelachse, hier umgeben von einem Engelsorchester. Das himmlische Orchester besteht aus acht Instrumenten: geschwungene Lure, fünfsaitige Viola d'amore, Cister⁷⁴, Oboe d'amore, Triangel und möglicherweise eine Klarinette⁷⁵. Maria selbst hält eine Trompete, neben ihr schwebt eine Orgel mit 17 Pfeifen. Das weltliche Orchester darunter besteht aus Schülern und Lehrern. Zwei Musiker spielen Horn⁷⁶, zwei die Trompete, einer die Pauken, ein anderer den Kontrabass, die nächsten Violine und Fagott⁷⁷, dahinter bedient einer die

⁷¹ Maße der Felder: 5,88 x 2,94 m = 2:1. Nimmt Bezug auf Wandbreite zwischen den Nischen.

⁷² Laut K. Werner sind die Stuckarbeiten von Josef Ignaz Holzinger aus Linz bzw. St. Florian. Holzinger schuf 1768 die Stukkaturen im 4. Stock (chem. Bildersaal) der Sternwarte.

⁷³ Der Aufbau ist – wie zu erwarten – geometrisch organisiert: die Kreissegmente (Bögen) immer im Wechsel von konkav und konvex. Der große Mittelbogen (über Maria) kommt durch zwei sich überschneidende Kreise zu Stande, deren Mittelpunkt jeweils auf dem anderen Kreis liegt. Darauf folgt eine kurze Gerade, deren Verlängerung zum Rand des Freskos führen. Darauf folgen ein längerer und kürzerer Bogen und wieder eine Gerade, die zum Gegenstück führt. Am Rand nochmals die Kombination großer Bogen und Gerade, deren Verlängerung zur gegenüberliegenden Spitze führt. Ein Halbkreis beschließt den Rahmen.

⁷⁴ Dieses Zupfinstrument ist aus einem Stück Holz geschnitzt und wird mit Plektrum gespielt. Die Saiten sind aus Metall. Verwendung bei Tanz und Fest.

⁷⁵ Ein Catalogus aus Kremsmünster zählt jene Instrumente auf, die P. Nonnos Stadler 1739 übernommen hat, darunter „3 unbrauchbare Clarinett und 2 Buchsbaumerne seind vor ungefähr einem Viertljahr verlohren, und findet sich von dem einen nur das Mundstück und Hauptschdel ...“ (Kellner 1956, 358).

⁷⁶ Das rechte Horn kann nicht funktionieren, weil der Weg des Rohres falsch ist (Trichter müsste in die andere Richtung gehen).

⁷⁷ Falsche Handstellung. Im Archiv befindet sich ein Kontrafagott mit folgender Aufschrift *Sacello academico Professores et Stud. Cremif. MDCCCXIV* (für die Akademische Kapelle, Lehrer und Studenten, Kremsmünster 1814).

Drehorgel. Die später sehr beliebte Walzenorgel wurde erstmals 1722 abgebildet⁷⁸ und wird auch *Organo tedesco* genannt. Mit einer Kurbel betrieb man sowohl den Blasebalg wie auch die Spielwalze, die nur ein kurzes Musikstück aufnehmen konnte⁷⁹. Die Darstellung aller Instrumente ist von großem Realismus und sehr detailverliebt. Heindl muss die Instrumente gut gekannt haben, um sie – trotz grober Abweichungen – so genau zu malen.



Abb. 16: Heindl, Fresken, himmlisches und irdisches Orchester

2 Die heiligste Dreifaltigkeit und Maria, Christus als Lehrer

Dieses Fresko stellt einen Zusammenhang zwischen Frömmigkeit und Ausbildung her. Faszinierend ist die Vielfalt der Fächer in Wissenschaft und Kunst. In der oberen Bildzone erscheint die Dreifaltigkeit. Interessant ist die Rollenverteilung: Gottvater spricht *ipsum audite*; ihn, Christus, den einzige Lehrer, hört. Die Buchstaben verlaufen geradlinig. Der Heilige Geist spricht *ipsam adite*; ihr, Maria, schließt euch an; die Buchstaben verlaufen radial. Zwischen diesen Polen steht der lehrende Christus auf der Kanzel, vor dieser sitzt Maria mit einem Buch in der Hand, vor ihr liegen weitere Bücher. In der linken Bildhälfte sind folgende Gegenstände zu erkennen: ein auf Christus gerichtetes Fernrohr, Sextant, Globus mit Zirkel, Kompass, daneben steht ein Herr mit der aufgerollten Zeichnung eines großen Segelschiffs. Das gemeinsame Thema ist die Navigation. Ein Schiff, das vom Wind hin- und hergetrieben wird, braucht sichere Orientierung. Ganz links misst einer mit dem Zirkel einen Kirchengrundriss⁸⁰. Die rechte Bildhälfte zeigt einen Maler mit Pinsel und

⁷⁸ Arnould de Westerhoulst, in: F. Bonanni, *Gabinetto armonico*, Rom 1722 Tafel 34 (s. MGG Artikel „Drehorgel“, Spalte 1514 Abb. 1 *organo portatile*). Ersterwähnung in Deutschland 1732 im *Musicalischen Lexicon* von Walther, Artikel „Automata“.

⁷⁹ Eine besondere Form ist die Serinette. Sie diente dazu, in Käfig gehaltenen Vögeln (v.a. Zeisigen und Kanarienvögeln) neue Melodien beizubringen.

⁸⁰ Möglicherweise ist damit der Architekt der Kapelle gemeint, der aber namentlich nicht bekannt ist. Man vermutet, dass Johann Michael Prunner für das Gesamtkonzept, die Innenausstattung und die Fassade verantwortlich war (vgl. Kompositkapitelle). P. Nonnos Stadler (1696–1783) wird zwar einmal als solcher bezeichnet, eher ist damit gemeint, dass er für das Gesamtkonzept verantwortlich war. Das Gymnasium absolviert Stadler in Admont, 1716



Abb. 17: Dreifaltigkeit, Maria, die Wissenschaften und Künste

Palette, darauf liegt eine Kopfbüste. Es handelt sich um Heindls Insignien, die auch auf anderen Fresken vorkommen⁸¹. Wahrscheinlich hat er sich hier selbst gemalt. Er reiht sich ein in die Schar der jungen Studenten. Hinter ihm ein älterer Apotheker mit Apothekerdose, darauf die Buchstaben A H, bezogen auf den Welser Maler. Der Apotheker hingegen ist ein Gönner der Akademischen Kapelle, der auch in Viechtwang einen Teil der Ausgaben übernommen hat: Wilhelm Reichart. Jüngere, festlich gekleidete Studenten lesen paarweise in dicken Büchern.



Abb. 18: Selbstbildnis des Malers W. A. Heindl, hinter ihm der Apotheker Wilhelm Reichart mit Dose (Aufschrift A.H.)

legt er in Kremsmünster die Profess ab und wird 1723 zu Priester geweiht. Ab 1728 ist er Rhetorikprofessor (Betreuung des Stiftstheaters ab 1726 und Autor einiger Theaterstücke wie z.B. *Agapitus* 1734) und von 1730 bis 1739 Gymnasialpräfekt und Präses der Studentenkongregation. Als solcher bewegt er Abt Alexander III. Fixlmillner zum Bau der Akademischen Kapelle. Dort entfaltet sich eine eigene Kirchenmusik parallel zum Gregorianischen Choral der Stiftskirche. Auf Stadler geht die Einführung des Liedes „*Maria Mater gratiae*“ zurück, das täglich gesungen wurde. Für die Studenten verfasst Stadler 1747 ein eigenes, sehr umfangreiches Brevier. Ab 1739 bis 1747 ist er Leiter der Stiftsmusik, 1748 bis 1756 Regens der Adelligen-Akademie. Um 1739 lernt Stadler den Salzburger Professor Anselm Desing kennen, einen Benediktiner aus Ensding. Beide beschäftigten sich mit der Errichtung einer Ritterakademie, die 1741 realisiert wurde.

⁸¹ Metten, Niederaltaich, Rinnach.

3 Prozession mit dem Gnadenbild

Dargestellt ist eine Prozession. Von rechts kommend, tragen vier Studenten auf Stangen und einem Labarum (Traggestell) das überdachte Gnadenbild⁸². Es gleicht jenem auf dem Altar. Davor und dahinter halten weitere Studenten Stangen mit Marienmedaillons. Der hellblaue Rock und die Perücken entsprechen der damaligen Festkleidung des Sodalens. Im Hintergrund sind die beiden Türme der Stiftskirche zu erkennen. Die jährliche Prozession findet also hier in Kremsmünster statt. In der linken Ecke befindet sich ein Baldachin-Altar, flankiert von feurigen Rauchfässern. Über dem Platz, wohin das Gnadenbild gebracht werden soll, halten zwei Engel eine Krone. Zahlreiche Engel übergeben an Studenten Täfelchen mit der Aufschrift *Sodali* bzw. *Maria*. Der Putto am Schoß Mariens schreibt das Wort *Fiat* (Mir geschehe, Lk 1,38). Es handelt sich um Mitgliedskarten⁸³.



Abb. 19: Prozession und Verteilung der Mitgliedskarten

[82] Eine Sitzfigur „Maria mit Kind“ hat sich erhalten und wird seit einigen Jahren während des Marienmonates Mai in der Stiftskirche aufgestellt. Die Marienfigur ist hohl gearbeitet, ursprünglich wurde sie an der Wand aufgestellt. Das Jesuskind trug ein kleines Holzkreuz (jetzt lose montiert), vermutlich wurde die Figur (um 1630) nachträglich an S. Maria in piscinula adaptiert. Auch die Farben Rot (Kind) und Blau (Maria) stimmen überein. Zum Traggestell gibt es Quittungen: 30. April 1750 Schlossermeister Ferdinand Zirlwang; 2. Dezember 1750 Goldschmied Bernhard Schmid.

[83] Zahlreiche Formulare haben sich erhalten. In den vorgedruckten Text wurden nur noch Name und Datum eingefügt. Text der neuen Sodalität: Alma Sodalitas Beatissimae Virginis Mariae in piscinula, in Academia Cremifanensi erecta et confirmata Lecturis salutem Marianam. Discedenti a nobis per dilecto Sodali xxx testes Litteras damus, eundem in alma Congregatione nostra xxx Sodalis partes ita explevisse, ut se nobis a xxx commendaret, atque dign xxx redderet, quem Congregationum alibi Moderatoribus impense commendemus. His ut major fides accederet, praesentes manu propria et consueto Sigillo communivimus. Cremifani ex Sacello Academico die xxx Mense xxx Anno xxx.



Abb. 20: Prozession der Sodalen mit dem Heiligenbild (Ausschnitt)

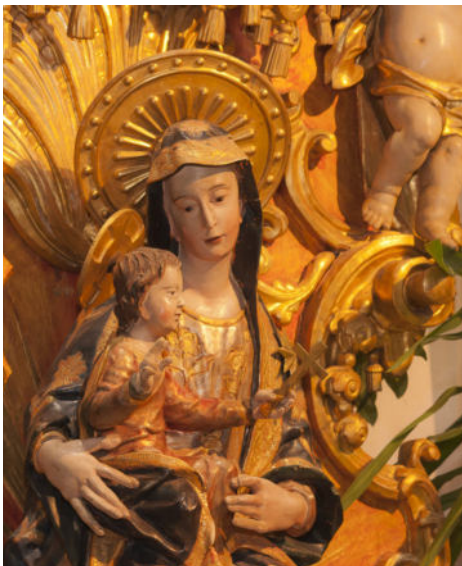


Abb. 22: Holzfigur Maria und Jesus, in der Linken ein Kreuzchen



Abb. 21: Verteilen der Mitgliedskarten (Ausschnitt)



Abb. 23: Das Füllhorn (Ausschnitt)

4 Maria mit dem Füllhorn

Auf den Wolken schwebt die gekrönte Maria, eingehüllt in rotes Gewand und hellblauen Mantel, umgeben von einem Sternenkranz und von zahlreichen Engeln. In der Rechten das Zepter, links ein Füllhorn, aus dem reichlich Gaben herabfallen: Kelch, Kelchmantel, Kerzenleuchter, Kette mit Kreuzanhänger, Schlüssel, Skapuliere. Links Engel mit Pedum und Mitra, Rosenkranz, Buch und schwarze Skapuliere für Novizen. Viele Mitglieder der marianischen Kongregation traten nach der Matura in das Kloster ein. Unten stehen zwölf junge Studenten und versuchen, die Gaben aufzufangen. In der Mitte verehrt ein Student das Kruzifix durch einen Kuss. Im Hintergrund eine offene Kirchenarchitektur mit mehreren Emporen und Balkonen, viele Leute sehen zu.



Abb. 24: Maria schüttet das Füllhorn aus

5 Die Embleme an den Wänden (Heindl)

Der Platz zwischen allen acht Nischen und den darüber liegenden ovalen Fenster wurde mit violetten Medaillons belegt. Darauf sind jeweils ein Spruch⁸⁴ (Lemma) und eine symbolische Darstellung (Emblem) zu erkennen (Abb. 25). Sowohl der Text wie die Zeichnung sind einem damals sehr verbreiteten Werk eines Schweizer Abtes entnommen. Dieses Werk aus dem Jahr 1695 enthält 46 Stiche zum Thema der Unbefleckten Empfängnis. Aus dieser großen Menge wurden acht Sprüche mit Darstellungen ausgewählt. Nach welchen Kriterien die Auswahl zustande kam, ist nicht bekannt. Das theologische Werk mit dem Kurztitel *Innocentia vindicata*⁸⁵ schrieb Kardinal Coelestino Sfondrati, die Embleme hat Gabriel Ehinger gestochen. Sfondrati (1644–1696) war Benediktiner von St. Gallen in der Schweiz, er wurde Novizenmeister und Lehrer. Drei Jahre dozierte er an der Benediktiner-Universität in Salzburg⁸⁶ Kirchenrecht (1679–1682), mit 43 Jahren wurde er zum Fürstabt seines Klosters gewählt. Am Ende des Jahres 1695 wurde Sfondrati in den Kardinalsstand erhoben. Er versuchte, das Geheimnis Mariens aus den Schriften des Thomas von Aquin zu beweisen. Das theologische Werk Celestinos fand rasche Verbreitung, die Bilder wurden häufig kopiert⁸⁷, so auch in der Akademischen Kapelle. Der Maler ist vermutlich der gleiche, der auch die Deckenfresken schuf, Wolfgang Andreas Heindl. Die Darstellungen in der Akademischen Kapelle stimmen im Großen und Ganzen mit den Kupferstichen von 1695 überein, sind aber wesentlich gröber gestaltet. In der Stiftsbibliothek Kremsmünster haben sich drei Exemplare erhalten, eines davon wurde in Einzelblätter zerlegt⁸⁸. Das Dogma der Unbefleckten Empfängnis Mariens wurde erst 1854 durch Papst Pius IX.⁸⁹ verkündet, aber bereits 1439 am Konzil von Basel ausgesprochen⁹⁰.

⁸⁴ Vgl. Jahresbericht des Gymnasiums 1996, 132. Die Texte und Übersetzungen finden sich auch in: Werner 1929, 95.

⁸⁵ Der ganze Titel *Innocentia vindicata in qua gravissimis argumentis ex S. Thoma petitis ostenditur, Angelicum Doctorem pro Immaculato Conceptu Deiparae Sensisse et Scripsisse, Pars posterior: Symbolica, Typis Monasterij S. Galli 1695.*

⁸⁶ 1688–1696 lehrte P. Honorius Aigner an der Salzburger Universität, P. Gregor Wimberger ging 1669 nach Salzburg und war von 1681 bis 1705 Rector magnificus. Über diese Mitbrüder könnte *Innocentia vindicata* rasch nach Kremsmünster gelangt sein. Zur Zeit des Kapellenbaus lehrte P. Oddo Schwarz (1733–1744), ab 1741 war er Rector magnificus. Weitere Kremsmünsterer Lehrende: P. Ambros Ziegler (1712–1714, 1719–1726 spekulative Theologie), P. Sebastian Mayrlechner (1717–1721), ab 1739 P. Friedrich Falzeder.

⁸⁷ Übersicht bei Lechner 1994, 532. Eine zweite Auflage erschien bereits 1702 und 1718 in Augsburg eine Ausgabe auch auf Deutsch. In den Stichkappen der Pfarrkirche Vorchdorf finden sich folgende Marien-Symbole: Turm, Schwan, offene Muschel, Einhorn, Morgenstern, Lilie, Sonnenaufgang, Sterne. Heindl arbeitete bis zu seinem Tod 1757 auch in Vorchdorf, abgelöst wurde er von Johann Georg Haller. Die Akademische Kapelle diente als Vorbild für die Ausstattung der Pfarrkirche Vorchdorf (Vgl. Sturm 2000, 417). Bereits 1710 hatte Wimberger die Vorchdorfer Kanzel gefasst, von ihm könnte auch das wiederentdeckte Ölbild des hl. Benedikt sein (Abb. Sturm 2000, 415), siehe besonders die Ähnlichkeit des Engels mit Amor am Altarbild der Akademischen Kapelle.

⁸⁸ Nur eines dieser drei Exemplare ist vollständig (2° Ga 93), die beiden anderen enthalten nur die bildlichen Darstellungen und auch dort fehlen Teile. Text am Titelpuffer: „*Innocentia vindicata pro immaculato conceptu Deipare / Excudebat Jacobus Müller / G. Ehinger sculp.*“. Die nächste Seite nennt die Widmung: *Cosmo III. Mediceo magno hetruirae Duci.*

⁸⁹ Bulle „*Ineffabilis Deus*“ vom 8. Dezember 1854. Festtag ist der 8. Dezember, also 9 Monate vor dem Fest Mariä Geburt (8. September). Hauptinhalt des Festgeheimnisses: Vom ersten Augenblick ihres Daseins an (Zeugung) ist Maria frei von Erbschuld. Im Osten ist das Fest seit 1166 bezeugt und wird das Fest am 9. Dezember begangen und heißt dort „*Empfängnis der hl. Anna*“, bildlich dargestellt durch die Begegnung an der Goldenen Pforte. Im Westen verbreitete sich der Festinhalt ausgehend von Anselm von Canterbury über die Normandie nach Frankreich. In Lyon ist das Fest 1140 bezeugt. Die österreichische Benediktiner-Kongregation ist 1625 unter dem Titel der Unbefleckten Empfängnis (*Conceptio immaculata*) errichtet worden. 1708 wird das Fest unter Papst Clemens XI. für die Gesamtkirche eingeführt und erst 1879 (!) durch Papst Leo XIII. zum Fest erster Klasse erhoben.

⁹⁰ 36. Sessio (17. September 1439). Vgl. Konzil von Florenz ... *propter salutem humani generis veram hominis integramque naturam ex immaculato utero Mariae Virginis assumpsisse* ... (wegen des Heils des Menschengeschlechtes aus dem unbefleckten Schoß der Jungfrau Maria die wahre und unversehrte Natur des Menschen angenommen, DH 1337).



Abb. 25: Nische mit Portraitlebildern, darüber Marien-Emblem

Die Nummerierung der Lemmata erfolgt in der Reihung des Druckwerks, der Zyklus beginnt links hinten und endet rechts vorne beim Ein- bzw. Ausgang. Am Ende einer jeden Nummer steht noch die erläuternde Überschrift der jeweiligen Rückseite. Über den Blindnischen (Ostseite) befinden sich die Embleme 1, 24, 30 und 31; über den Fensternischen (Westseite) die Embleme 16, 4, 21, und 46.

1 *Absque nota*: ohne Makel. Astronomen betrachten durch Fernrohre die aufgehende Sonne und suchen vergeblich nach Flecken. *Tota pulchra es Maria* (Cant 4,7). Die makellose Sonne symbolisiert die unbefleckte Gottesmutter.⁹¹ *Astrologi frustra maculas in sole quaerentes*.

4 *Umbra procul*: ohne Schatten. Wenn die Sonne im Zenit steht, wirft die Pyramide keinen Schatten. Die Gottesmutter ist ohne Fehl. *Pyramis perpendiculariter a sole percussa*.

16 *Intacta placet*: unversehrt gefällt sie. Links der Weinstock von der Sonne bestrahlt, rechts das Gewitter. Nach Plinius (*Naturalis historia* XIV,23) war eine vom Blitz getroffene Traube

⁹¹ Vgl. den Kommentar in Guldán, 1970, 135.

zum Opfer ungeeignet. Christus am Kreuz ist diese Weintraube, die Mutter (Weinstock) ist von den Folgen der Sünde (Blitz) unberührt. *Vitis*.

21 *Oriens ex alto*: sich zur Höhe erhebend. Ziergarten mit Springbrunnen, umgeben von Bergen. Der Brunnenquell entspringt in der Ebene, das Wasser kommt aber aus den Bergen. Maria entstammt dem adamitischen Geschlecht, ist aber als Gottesmutter frei von Erbsünde. *Fons ex montibus scaturiens*.

24 *Nec tingor ab unda*: ich werde nicht vom Wasser benetzt. Das reine Gefieder des Schwans bleibt trocken. Weitere Darstellung im Speisesaal. *Olor in medio aquarum siccus*.

30 *Una domat*: nur eine bezwingt mich. Das wilde Einhorn sinkt nur vor einer Jungfrau in die Knie. Für den Physiologus⁹² ist das Einhorn Sinnbild der Menschwerdung Christi, hier steht es aber für die Erbsünde, die Maria nichts antut. Eine weitere Darstellung des Einhorns findet sich im Speisesaal. *Unicornis*.

32 *Nil fructus floribus obstat*: die Früchte verhindern die Blüten nicht. Der Orangenbaum bringt Blüten und Früchte zugleich hervor. Üblicherweise verschwinden die Blüten (Unschuld vor der Geburt), bevor die Früchte (Geburt) kommen. *Arbor aurantia*.

46 *Sine nubibus ortus*: Sonnenaufgang über dem Meer ohne Wolken. Sinnbild für Maria. *Serenus innubisque solis ortus*.

Am Ende:

Laus Deo et Immaculae Virgini Mariae.
Finis.



Abb. 26: Fresko: nur vor Maria sinkt das Einhorn in die Knie



Abb. 27: Kupferstich-Vorlage aus *Innocentia vindicata*

⁹² Vom Einhorn: Der Psalmist sagt „Und mein Horn wird erhöht werden wie das des Einhorns.“ (Ps 92,11) Der Physiologus sagte vom Einhorn, dass es folgende Eigenheit habe: Es ist ein kleines Tier, ähnlich einem Böcklein, ist aber sehr hitzig; ein Jäger kann sich ihm nicht nähern, weil es sehr stark ist; es hat aber ein Horn mitten auf seinem Kopf. Wie nun wird es gefangen? Eine reine, schön gekleidete Jungfrau setzen sie vor ihm nieder, und es springt ihr auf den Schoß, und die Jungfrau nährt das Tier und bringt es dem König in den Palast. Das Tier nun wird als Sinnbild unseres Erlösers gedeutet: „Er erweckte nämlich ein Horn im Hause Davids, unseres Vaters“ (Lk 1,69), und es ist uns zum Horn des Heiles geworden. Engel und Mächte vermochten ihn nicht zu überwinden (1Petr 3,22), sondern er nahm Wohnung im Leib der wahrhaft reinen Jungfrau Maria, der Gottesgebärerin, „und das Wort ist Fleisch geworden, und es wohnte unter uns“ (Joh 1,14). (Schönberger 2014,39).



Abb. 28: Fresko: der Schwan, sein Federkleid wird nicht nass



Abb. 30: Stuck im Speisesaal der Schüler, der Schwan



Abb. 29: Kupferstich-Vorlage aus *Innocentia vindicata*

6 Die vier Portrait-Gruppen (4 Septenare)

In den vier als blinde Fenster gestaltete Nischen an der Ostwand der Kapelle hängen vergoldete Schnitzwerke des Bildhauers Anton Remele, der auch den Altaraufsatz schuf. In jedem der Schnitzwerke sind sieben Ölbilder fixiert (Septenar). Diesen Zyklus von 28 Portraits malte um 1750 der Augsburger Johann Georg Bergmüller⁹³. Auf die Rückseite der Kupferplatten wurden später die Namen der Dargestellten geschrieben, die aber erst bei der jüngsten Restaurierung durch Hr. Storm aus Pressbaum wieder zum Vorschein kamen. Dadurch kann der Zyklus erstmals eindeutig identifiziert und beschrieben werden⁹⁴. Manche Namen überraschen durch ihre Formulierung: *Johannes Evang.* / *Johannes Apostel* / *Mater amabilis*, *Jesus amabilis*. Die seitlichen Flügel der Schnitzwerke hängen jeweils mit zwei Angeln am mittleren Teil. Aus Unkenntnis über die Konstellation hingen die Flügel früher in vertauschter Reihung, sodass auch das Figurenprogramm nicht zu erkennen war. Um ein zentrales Portrait formiert sich eine zusammengehörende Gruppe, Evangelisten, Apostel, Kirchenväter und die hl. Familie.

Die Beschreibung beginnt beim Septenar unter der Orgel, denn auch hier lässt der Zyklus eine theologische Struktur erkennen. 1 Salomo, 2 Trinität, 3 Jesus, 4 Maria und Joseph (Titel der Kapelle: Vermählung).

⁹³ 1688–1762. Er lernte bei Johann Andreas Wolff in München. Werke im Augsburger Dom (Deckenbilder), Kreuzkirche (17 Deckengemälde), weitere Kirchen in Augsburg und vor allem Diessen.

⁹⁴ Die Angaben dazu in der ÖKT sind zu allgemein und auch unrichtig (Propheten, ÖKT I,323 ..., vgl. Neumüller 1939, 23).

Erstes Septenar: Salomo und sechs Apostel

Im Zentrum thront der alttestamentliche König Salomo, gekleidet in Hermelin, auf dem Haupt eine Zackenkrone, vor ihm Zepter, Schwert und Reichsapfel. Salomo ist Verfasser des Hoheliedes, welches in der Auslegung des Mittelalters das Brautverhältnis zwischen Christus und Maria besingt⁹⁵. Über Salomo ist Judas Thaddäus mit dem Bild des Antlitzes Christi in Händen zu sehen. Die *Legenda aurea*⁹⁶ berichtet über Thaddäus, dass Thomas ihn zu König Abgar von Edessa schickt, der an Aussatz leidet. Abgar schrieb Christus einen Brief mit der Bitte zu kommen. Da dies nicht möglich war, sandte der König einen Maler zu Christus. Dieser war vom Glanz des Herrn überwältigt, sodass Christus sein Antlitz auf ein Stück Linnen einbrannte, das der Maler dem König übergab. Als Thaddäus beim König eintraf, erkannte dieser sofort die Ähnlichkeit mit dem Herrn. Er nahm den Brief des Königs und strich damit über des Königs Angesicht. Daraufhin war er gesund. Unter Salomo befindet sich Simon der Zelot, auch Simon Kananäus genannt, sein Attribut ist die Säge. Seitlich links Thomas mit Buch und Axt, Philippus mit dem Kreuzstab, seitlich rechts Andreas das große Kreuz umfassend, darunter Jakobus minor mit der Schriftrolle. Die *Legenda aurea* bezeichnet Simon und Thaddäus als Brüder des Jacobus minor.⁹⁷

Zweites Septenar: Krönung Mariens, Joachim und Anna, vier Apostel

Nach ihrer Aufnahme in den Himmel wird Maria durch die Trinität gekrönt (Rückseite *Sacro Santma. Trinitas*). Gottvater hält die Weltkugel, Christus das Kreuz, dazwischen schwebt die Geisttaube. Auf dieser Mitteltafel sind zwei Apostel angebracht, die nicht dem Zwölferkreis entstammen: oben der Völkerapostel Paulus mit Schwert, unten der durch Los hinzugewählte Apostel Matthias⁹⁸. Seitlich links ist Bartholomäus mit dem Messer zu erkennen, ihm gegenüber Jakobus maior mit Stab und Buch, im Gürtel die Pilgerflasche. Die Portraits unten links und rechts sind die Eltern Mariens. Joachim hält einen Stab, Anna liest in der Bibel, ausdrucksstark ist die Haltung ihrer Hände.

Drittes Septenar: Salvator mundi, die Evangelisten, Johannes der Täufer und Petrus

Mit der Linken hält Jesus die Weltkugel, die andere Hand segnet (Rückseite *Jesus amabilis*⁹⁹), im Bild darüber Johannes der Täufer mit Schale, er zeigt nach oben zum Kreuz mit der erhöhten Schlange. Das untere Bild zeigt Petrus mit dem Schlüsselbund. Auf den Seitenflügeln finden sich die vier Evangelisten mit Schreibfeder und Buch, jeweils nach außen gewandt: links oben Johannes mit dem Adler, darunter Matthäus mit dem Engel, rechts unten Markus mit dem Löwen, darüber Lukas, der mit dem Malen des ersten Bild von Mutter mit Jesuskind beschäftigt ist. Unter der Malerpalette ragt als Symbol der Kalbskopf herein.

Viertes Septenar: Maria und Josef, der Apostel Johannes, die Kirchenväter

Auf der Rückseite der zentralen Platte wird Maria *Mater amabilis* genannt, eine Anrufung aus der Lauretanischen Litanei. Ihr Blick ist zu Boden gesenkt und die Hände vor der Brust gekreuzt. Das Bild darunter stellt ihren Bräutigam Josef als alten Mann mit der Lilie dar. Jedes Jahr am 23. Jänner, dem Patroziniumstag dieser Kapelle, wird ihrer Vermählung gedacht. Der Apostel Johannes ist bereits unter den Evangelisten zu finden und tritt hier nochmals in Erscheinung. In der Todesstunde Christi hört Maria vom Kreuz herab den Ausspruch „Frau,

⁹⁵ Dort kommt der seltene Begriff „desponsatio“, bezogen auf Salomo, vor (Hld 3,11).

⁹⁶ Benz 1984, 813–815.

⁹⁷ Benz 1984, 813.

⁹⁸ Der Zwölferkreis der Apostel wird durch Paulus auf 13 erweitert. Judas Iskariot hat seinen Herrn verraten, er wurde per Los durch Matthias ersetzt (vgl. Apg 1).

⁹⁹ Litanei vom heiligsten Namen Jesu.

siehe, dein Sohn“. Zum Lieblingsjünger Johannes sagt er „Siehe, deine Mutter“ (Joh 19,26f). Von diesem Zeitpunkt an ist er auch Sohn Mariens. Sein Attribut ist der Giftbecher, den er segnet. Die Schlange symbolisiert wie bei Darstellungen des hl. Benedikt das Böse. Die *Legenda aurea*¹⁰⁰ erzählt, Johannes erlaubte Aristodemus, dem Oberpriester der Abgötter, etwas von ihm zu fordern, damit er seinen Zorn über das misslungene Gottesurteil im Tempel der Diana vergesse. Er sprach: Ich will dir Gift zu trinken geben, bringt dir das keinen Schaden, so will ich glauben, dass dein Gott der wahre Gott ist. Sprach Johannes: tue, wie du gesagt hast. Aristodemus: Aber ich will auch, dass du andere Menschen von dem Tranke zuvor sterben siehst, damit du desto mehr verzagst. (...) Zwei Menschen tranken davon und waren sofort tot. Daraufhin nahm Johannes den Kelch, machte das Kreuz darüber und trank. Es schadete ihm nicht. Aber Aristodemus zweifelte noch immer. Nun sollte Johannes die beiden Toten lebendig machen. Johannes gab Aristodemus seinen Mantel, dieser legte ihn auf die Toten und sie wurden lebendig. Auf dieses Wunder hin kamen er und der Landpfleger mit seinem ganzen Haus zum Glauben. Johannes taufte sie im Namen Christi und sie bauten dem Apostel zu Ehren eine Kirche.

Die Portraits der Seitenflügel zeigen die vier lateinischen Kirchenväter im Zustand des Hörens, ausgestattet mit Schreibfeder und Buch, das Licht kommt jeweils aus der linken Ecke. Der linke Flügel zeigt den hl. Augustinus mit dem flammenden Herz, im Hintergrund die Mitra, ebenso bei Ambrosius. Auf dem rechten Flügel zeigt Hieronymus auf ein Kruzifix, vor ihm liegen der Kardinalshut und ein Totenschädel. Papst Gregor der Große ist von zahlreichen Attributen umgeben, einer Taube, einer Tiara, vier dicken Bücher und dem Tintenfass.

Man kann davon ausgehen, dass der Anordnung aller 28 Portraits ein klares Konzept zu Grunde liegt. Je zwei Septenare gehören zusammen und wollen auch zusammengesehen werden. Es gibt eine Chronologie vom Alten Testament (Salomo, Apostel) über die Evangelisten bis zur Zeit der Patristik. Das Geheimnis Mariens wird ja erst relativ spät theologisch ausformuliert. Die spärlichen Ansätze im Neuen Testament werden von den Kirchenvätern vertieft und kommen erst im 12. Jahrhundert voll zur Blüte, oft mit Rückblende auf das Alte Testament. So wagt z. B. Bernhard von Clairvaux den Ausspruch *Propter Mariam totum mundum creatum esse*¹⁰¹.

7 Die Feier

Die Sodalitäten waren verpflichtet, um 9 Uhr in der Stiftskirche am Gottesdienst der Sonn- und Feiertage teilzunehmen. Dazu kamen die 7 Uhr-Messe an jedem Donnerstag und die täglichen Gebetszeiten im Sacellum. Jeden Sonntag wurde um nach dem Mittagessen das Offizium Immaculatae Conceptione¹⁰², anschließend die Lauretanische Litanei gebetet¹⁰³, gefolgt von Lesung und Predigt. Drei Feste wurden besonders hervorgehoben: Mariä Vermählung (23. Jänner), Mariä Heimsuchung (2. Juli, Wallfahrt nach Unterrohr, Beginn 4 Uhr früh), Oktavtag von Mariä Empfängnis (15. Dezember) Um 7.30 Uhr versammelten sich die Studenten der höheren Klassen, die Ritterakademie und der Konvent in der Kapelle. Dann legten alle Beteiligten eine Urkunde mit der Schwurformel auf den Altar. Der Inhalt richtete

¹⁰⁰ Benz 1984, 69 f.

¹⁰¹ Zitiert aus „Serm. 7 in Salve Regina“ in der Praefation der Innocentia des Coelestino Sfondrati.

¹⁰² Sodalitäten-Brevier 199.

¹⁰³ Neumüller 1930, 19.

sich an die unbefleckt empfangene Jungfrau Maria. Erstmals ist diese Feier für das Jahr 1748 dokumentiert¹⁰⁴, mehr als hundert Jahre vor der offiziellen Verkündigung des Dogmas.

Wesentlich für einen guten Raum ist die akustische Situation. Die Akustik der Akademischen Kapelle ist hervorragend sowohl für den Gesang wie für den Zelebranten. Von Anfang an erhielt die Kapelle eine eigene Orgel. Das Musikarchiv¹⁰⁵ gibt Zeugnis von einer eigenen musikalischen Tradition, die hier bis 1960 gepflegt wurde. Auch Schüler wie Franz Xaver Süßmayr trugen dazu viel bei.



Abb. 31: Blick zur Orgelempore

Die Orgel

Die etwas kleinere Empore war ursprünglich durch zwei seitliche Wendeltreppen erreichbar. Am Plan von Dümmler (1866, Archiv) sind diese Treppen neben den Pedaltürmen deutlich zu sehen. 1898 wurde die Empore vergrößert, die Wendeltreppen abgerissen und die hölzerne Stiege eingebaut. Die geschwungene Brüstung der Empore entspricht spiegelbildlich exakt der Form des erhöhten Presbyteriums. Erst beim Umbau des Konviktes 2006 wurde das Podium unterhalb der Empore unter Verwendung alter Kanzelteile errichtet und ein Durchgang zum Gang hinter der Kapelle geschaffen¹⁰⁶, dadurch verkürzte sich auch die Stiege zur Orgel.

Die erste Orgel (1741) stammt vom berühmten Orgelbaumeister Johann Ignaz Egedacher. Sie hatte nur vier Register und wurde mehrfach repariert (1782 durch Nikolaus Rummel,

¹⁰⁴ Neumüller 1930, 21; Archiv N III f.

¹⁰⁵ Besonders die Faszikel H 135–141.

¹⁰⁶ Am Plan von 1866 (Dümmler) ist dieser Durchgang nicht eingezeichnet, wohl aber die Türe im 2. Stock.

1815 durch Peter Hötzel). 1898 erfolgte der Einbau eines neuen Werkes der Firma Lachmayr, bestehend aus 1 Manual und dem Pedal (7 Register). Der Egedacher-Prospekt (3 Felder mit 4+9+4 Pfeifen) wurde um die seitlichen Prospektpfeifen (je 3 Pfeifen) erweitert, wie er heute noch zu sehen ist (23 Prospektpfeifen).

1962 baute Gottfried Seitz aus St. Florian in dieses Gehäuse eine neue Orgel mit 2 Manualen und 11 Registern ein. Motor und Blasebalg befinden sich in der Ecke der Empore. Seitz übernahm sieben¹⁰⁷ alte Register aus der Vorgängerorgel von Lachmayr. Aktuelle Register am 1. Manual: Principal 8', Quintade 8', Octav 4', Salizett 4', Mixtur 2' 3-4 F.; 2. Manual: Gedackt 8', Rohrflöte 4', Principal 2', Scharf 1' 3 F., Subbaß 16', Prinz. Baß 8'. Drei Kopeln mit Fuß zu bedienen.

Die Glocke

„Am 26. Jänner 1882 vollzog der hochwürdigste Abt (Leonhard II.) in der Stiftskirche die Weihe der für die akademische Kapelle neu angeschafften Glocke.“¹⁰⁸ Im 2. Weltkrieg musste die Glocke abgeliefert werden, kam aber im Mai wieder zurück. Gleichzeitig wurde in der Glockengießerei St. Florian eine Ersatz-Glocke modelliert. Der Ton der aktuellen Glocke (1924, 70 kg) ist ein G. Sie wird mit einem Seil vom Vorraum der Sakristei aus geläutet. Der Glockenturm über dem Eingang ist einer der zierlichsten Türme der Klosteranlage.

8 Vermählung Mariens – Theologie und Exegese

Die Begriffe Verlobung und Vermählung werden in der theologischen Literatur nicht deutlich unterschieden. Im Neuen Testament erwähnen nur Matthäus und Lukas die Vermählung Mariens: „Als seine Mutter Maria mit Joseph vermählt war“ (*Cum esset desponsata mater eius Maria Joseph* Mt 1,18); „Joseph, der Mann Mariens“ (*vir Mariae* Mt 1,16.19); „Maria ist Josephs Frau“ (*Maria coniugem tuam* Mt 1,20.24); „Sie war mit einem Mann namens Joseph verlobt“ (Lk 1,27); „Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete“ (Lk 2,5).

Bei Lukas werden Joseph und Maria nicht als Ehepaar bezeichnet. Sich verloben bedeutet in unserem Sprachgebrauch die Bekanntgabe der Heiratsabsicht¹⁰⁹. Das gab es im jüdischen Kontext nicht, denn dort ließ man zwischen rechtlicher Eheschließung und Heimführung eine gewisse Zeit (ca. ein Jahr) vergehen, um eine eventuelle Schwangerschaft vor der Eheschließung auszuschließen. In diesem Fall konnte eine Ehe wieder gelöst werden (vgl. Mt 1,19 „sich in aller Stille trennen“). Im Normalfall erfolgte die Heimführung erst, wenn die „Jungfrau“ das Alter von 12½ Jahren erreicht hatte. Mit „Verlobung“ bezeichnen die Evangelisten die rechtlich geschlossene, aber noch nicht vollzogene Ehe. Das apokryphe Jakobus-Evangelium schildert die Umstände genauer¹¹⁰. Maria wird als Zwölfjährige aus dem Tempel entlassen und dem Joseph vermählt (8,2). Sofort nimmt er sie in sein Haus auf, er selbst verlässt es aber (9,3). Darauf folgt die Verkündigung durch den Engel Gabriel. Joseph kehrt erst nach dem Besuch Mariens bei Elisabeth in sein Haus zurück (12,1). Durch die geschilderte Abwesenheit Josephs kommt der wunderbare Lebensursprung Jesu (Empfängnis

¹⁰⁷ ÖKT I, 324 sieben alte, fünf neue Register, dagegen Gottfried Allmer: fünf alte. (Jahresbericht des Gymnasiums 2005, 70).

¹⁰⁸ Hundstorfer 1949, 188.

¹⁰⁹ Vgl. dazu Hofrichter/Mols 1994, 610 f.

¹¹⁰ Schindler 1993, 413–433.

ohne Beteiligung des Mannes) zum Ausdruck. So wie am Anfang der Schöpfung Adam erschaffen wird, so wird hier der Sohn Gottes in die Ehe hineingeschaffen.

Die Kunstgeschichte bietet frühe Beispiele für die Darstellung der Verlobung Mariens. Die Byzantiner orientieren sich an den Apokryphen und griechischen Kirchenvätern. Dort sind Joseph und Maria nicht verehelicht¹¹¹, Joseph gilt als Beschützer der Jungfrau. Der lateinische Westen hingegen zeigt eine Hochzeitszeremonie. Die Hände werden ineinander gelegt, der Ring¹¹² vor Trauzeugen angesteckt. Der Stab Josephs, analog zum Aaron-Stab, grünt und blüht von Neuem (vgl. Num 17,16–24). In der Arenakapelle zu Padua gestaltet Giotto die Verlobung monumental als weltliche Zeremonie mit der Übergabe der Stäbe während des Gebets, dem Anstecken des Rings und einem Hochzeitszug. 1504 malt Raffael¹¹³ dieses Ereignis und denkt es neu. Maria steht rechts vom Priester am Ehrenplatz, gegenüber ein junger Joseph. Auf den Gemälden im deutschsprachigen Raum findet die Vermählung im Gotteshaus statt, das Paar kniet vor dem Priester auf den Altarstufen.¹¹⁴ Gelegentlich trägt Maria eine Krone, denn sie ist aus königlichem Geschlecht (s. Lk 1,32; Röm 1,3 „geboren als Nachkomme Davids“). Im Barock erhält Maria Brautschleier und Brautkranz. Sehr beeindruckend ist das Bild El Grecos „Vermählung Mariae“, wo Maria und Joseph einander die rechte Hand reichen, die der Bischof zusammenführt.

Die mystische Vermählung

Über die Vermählung von Mann und Frau hinaus¹¹⁵ ist in der Theologie auch von der „Vermählung der Menschheit mit Gott“ durch Maria die Rede. Gottes Bund wird als Ehebund mit Israel als Braut beschrieben¹¹⁶. Das Neue Testament übernimmt diese Vorstellung für das Verhältnis Jesu zur Kirche¹¹⁷. Die Mystik steigert das Bild bis zur Hochzeit am Kreuz, wo sich Christus mit der Menschheit vermählt. Maria wird zur Braut des Vaters, auch zur Braut des Hl. Geistes, zum Brautgemach, „in dem sich das Wort Gottes das Fleisch anvermählte“.¹¹⁸ Die Kirchenväter sprechen vom Brautverhältnis Mariens mit Jesus¹¹⁹. Mit Ambrosius Autpertus (um 777) wird die Parallele Adam/Eva = Christus/Maria geläufig. Der Bibel entspricht die Vorstellung von Maria als Braut Christi¹²⁰ und zugleich dessen Mutter. Maria ist als immerwährende Jungfrau das geborene Symbol der Gesamtkirche und verwirklicht durch ihre unbefleckte Empfängnis deren bräutliche Reinheit. Voraussetzung dafür ist ihr überragender Reichtum an Gnade und ihre übernatürliche Schönheit¹²¹.

¹¹¹ PG 42,709D)

¹¹² Der Ring Mariens befindet sich in der Kathedrale zu Perugia (Reliquiar 1498–1511).

¹¹³ Desponsazio, Mailand, Brera.

¹¹⁴ Michael Pacher, Wien, Kunsthistorisches Museum; Meister des Marienlebens, München, Alte Pinakothek.

¹¹⁵ Vgl. dazu Köster 1994, 612–614.

¹¹⁶ Vgl. Hos 2,14 ff; Jes 54,6 ff; 62,4 f; Jer 3; Ez 16; Ps 45.

¹¹⁷ Mt 22; 25; Mk 2,19 f; Joh 3,28 f; 2 Kor 11,2 f; Eph 5, 22 ff; Offb 19,6 ff; 21,2 ff; 22,16 ff.

¹¹⁸ Köster 1994, 613B. Vgl. Proklos von Konstantinopel PG 65,681 f; Augustinus Enarration in Ps 44 und 18, PL 36,495.161.

¹¹⁹ Petrus Chrysogolus, Sermo 140, PL 52,576 A.

¹²⁰ Offb 19,7 f.

¹²¹ Köster 1994, 613.

Anhang: Dokumente

Contract (1705)

Mit Herrn Johann Cyprian Wimberger Crebsmünsterl: Hausmaister unnd Mallern zu Weiß wegen Lehrung der Maller=Kunst, den Theophilum Heininger gewesten Studenten auf dem Musaeo betref: datiert den 2. January 1705.

Zu vernemen: Welchergestalten zwischen den Wohl ehrwürdig in Gott Edlen unnd Hochgelehrten Herrn P(at)rem Jacobum Buechauer¹²² Priorem des löbl. Stüfft unnd Closters Crebsmünster p in namben Theophilj Heiningers gewesten Studenten auf dem Musaeo alda aines: dann den kunstreichen Herrn Johann Cyprian Wimberger Crebsmünsterl: hausmaister unnd Mallern zu Weiß als Lehrmaistern anderen Thails wegen Lehrung der Maller Kunst contrahiert unnd gedinnet wordten, als nemblichen unnd fors

Erste solle er Herr Wimberger bemelten Knaben zu sich nemen, auf Vier Jahr lanng aufdinngen¹²³, unnd in der Maller Kunst bestmöglichst unterweisen, beynebens auch in christlichen gueten Lebenswanndl weiters erziehen, unnd mithin ihme solcher gestalten recommendiert sein lassen, das er als Lehrmaister konnftighin ein Lob unnd Ehr verdienen: ihme Knaben aber alles zu seinen Nuzen unnd Vortkomben gedeyen möge. Dargegen aber verspricht

Fors anderte Wohlgedacht: Ihro Wohlehrwürden Herr P. Prior /:allermassen es deroselben von Gnädigen Herrn Herrn Prelathen p. als(o) committiert wordten:/ das ihme Herrn Wimberger aus des löbl: Stüfft unnd Closters Crebsmünster Cammerey gleich anfänglich zum aufdingen 3 fl dann for das Lehrgelt 50 fl und zwahr nach Verfluessung der zweyen Lehrjahen hieran die helffte pr 25 fl, die andere helffte aber bey wükhlicher Endtigung der Lehrzeit, sambt noch absonnderlich gedingten 5 fl for das freisagen¹²⁴, unnd als(o) in allen zusamben Acht: unnd fünffzig Gulden paar bezalt wordten sollen. Zu Urkhundt dessen sein dises Contracts zwey gleichlautende Exemplaria aufgerichtet, von beeden thaillen unterschriben unnd gefertiget, auch hiervon aines dem Herrn Wimberger zuegestelt wordten. So geschehen zu Crebsmünster den anderten January im sibenzöhhenhunndt unnd fünften Jahr.

Ex Commisione Re.ssmi Dni Dni Martini Abbatis¹²⁵

P. Jacobus / Prior / mppa

¹²² Prior 1704–1713. Dann Pfarrer in Steinerkirchen, gest. 1734.

¹²³ Anstellen.

¹²⁴ Zum Gesellen werden.

¹²⁵ Regiert 1704–1709.

Notattem

(1 dünnes Blatt 23,8 x 19,5 cm, Signatur unten 55 II. 2; Niederschrift nach 1795, weil Wolfgang Derflinger genannt wird. Die blind gewordene Frau (Stokatur) könnte ein weiterer Hinweis sein¹²⁶.)

Die Studenkapelle (sic!) betreffend.

Deckengemählde von Welsermahler Heindl. am Chor Gemählde von dem Gutthäter der Kapelle, Apotheker Reichart in Kremsmünster. / dessen Grabschrift P. Nonnosus Stadler gemacht hat / liegt in Kirchberg¹²⁷.

Altarblatt der Kapelle. Probabilius vom Mahlergesellen des H. Thomas Danzwohl dem Franz Joseph¹²⁸ N. N. guter Copist, das Marienbild unbekannt

Cherubims von Remele sen. /Bildhauer zu Kremsmünster. Ein vorzügl. Bildhauer, vermuthl. auch die Verzierungen des Altars und Chors, Orgel etc.

Seitengemählde in Goldrahmen. (Glosse mit hellerer Tinte: Dieser Mahler soll aus Oberösterreich gewesen seyn). (Glosse: diese Gemählde sind von Johann Bergmüller¹²⁹) Sind als Schuldposten von ainem bayr. Cavallier angenommen worden (Glosse: für einen jungen Akademisten), waren Anfangs in viereckige Rahmen. Remele der Ahnherr¹³⁰ hat die Rahmen, wie sie nun sind gemacht.

Decorationen des Altares sind auch vom H. Remele

Blumenpoquets alt sind durch P. Nonnos von der Kaufmännin Eglauer aus Verona besorgt worden, die hier von der Frau Remele, Bildhauerin alhier gebunden worden. Die versilberten Blumengefäße hat der Gürtler / Wolferl / Wolfgang Derflinger¹³¹ von Kremsmünster gemacht, vermuthlich auch die Leuchter.

(Rückseite)

Orgel. Vermuethlich von Egedacher, Orgelmacher in Salzburg der auch die Figuralorgeln in der Stiftskirche gemacht hat. Die Chörelorgel in der Stiftskirche von Freud¹³² / dessen Sohn das Mirakelbuch¹³³ von Adlwang beschrieben hat / sie ist im Schloß Kremsegg bearbeitet worden.

¹²⁶ Schreiber P. Ulrich Hartenschneider (1781–1846, 1830 Historisch und topographische Darstellung des Stiftes Kremsmünster) oder Hagn (1816–1872, 1848 Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster).

¹²⁷ Grabstein noch vorhanden.

¹²⁸ Zu Pammer Franz Joseph (1690–1774): Im Jahr 1732: Der Gsöll Franz Joseph hat an denen 2 Uhrblättern 14 tag gearbeithet 10 fl. Die Kayserin Neu gemahlt 18 fl. An dem Kayser das gesicht Neu gemacht 2 fl. J. G. Danzwohl (A.V. 3135).

¹²⁹ Bergmüller Johann Georg.

¹³⁰ Urban Remele, bis ca. 1730 in Kremsmünster.

¹³¹ Er hatte 1795 den Einsatz zum Tassilokelch vergoldet.

¹³² Leopold Freundt schuf 1680–1682 die Hauptorgel an den Pfeilern des Chorraumes und in der Chorbrüstung der Stiftskirche (= Rückpositiv, vgl. Kellner 1956, 267 f).

¹³³ Im Wallfahrtsort Adlwang wurden ab 1650 zahlreiche Mirakelbücher verfasst. Sie enthalten Wunderberichte.

Thurm: Klampfererarbeit von Haritz, Klampferermeister alhier der auch den Thurm v. Pettenbach gearbeitet hat.

Kapelle Vordem ein Getreidekasten, durch (unleserlich!) P. Nonnos Stadler, Schaffner alhier 1739 von Alex. Fixmillner erbauet worden. P. Nonnos hat durch 50 (Jahre?) das Abendgebeth mit den Museanern gehalten; um 8 St. Abends etc (unleserlich!) das Abendgebeth, dann das Lied mit der Orgel Mater¹³⁴ mater gratiae ein Knabe intonierte immer.

Marienbild in der Sakristey bei der Congreg hatte einen Schmucklatz von Werth von Edelstein von 500 fl My g. b. Diamanten, Smaragden, Rubin etc. etc. kleine Topase. auch von Remele senior gemacht.

Stokatur der Kapelle Der Maurer Adam Atzlinger (später ergänzt) Besitzer des alten Meßnerhauses beym Uhrmacher, wurd unter Nonos Schulmann Enl¹³⁵ die Frau Großhackin, ist zuletzt blind geworden.

Embleme (keine Aufzeichnung)

Bilder vordem im Gang des Conviktes Jugendheilige vorstellend, von Franz Joseph gemahlen.

¹³⁴ Maria mater ...

¹³⁵ Tintenleck, in Blei (von P. Benno Wintersteller) Enl (Ähnl).

Rechnungen

Umfangreiches Rechnungsheft der Kongregation (20,2 x 16 cm), Stiftsarchiv (Schachtel N, B III H. a. 1710–1764).

Ganzer Wortlaut der Ausgaben 1719:

Vor 150 weiße guertl (= Bruderschafts oder Thomasgürtel) bezahlt 6 fl 15 kr / denen Musicis 5 K(andl) Wein 50 kr / dem Joh. Cyprian Wibmberger, Maller zu Weiß wegen eines neuen Altar blat in Musaeo, die Vermählung S. Bened. cum B. V. vorstellend, bezahlt 16 fl / Item für ein neugemachte Ramb auf flader art zu fassen sambt dem fürnis 7 fl / für die Ramb hat H Cyprian dem Tischler zu Wels bezahlt 5 fl 15 kr / Item hat Valentin Grumberger, Tischler alhier zu diesem altar einen Kasten gemacht, darvor bezahlt worden 8 fl / Widerumb hat hiesiger Bildhauer darzue 2 Engl geschnizet, 12 fl / Summa der Ausgaben 55 fl 20 kr.

Weitere außertürliche Eintragungen im Rechnungsbuch:

1711 rosshäridge Cilicia 2 fl; 1713 zu einem Antependium 5 Ellen Silbertaue, Brocat; 1716 Crucifix dem Bildhauer 3 fl 30 kr; Maller 2 fl 24 kr; 1720 Mahler zu Haal neu gemahltes Antependium für den neuen Altar 9 fl 30 kr, 1722 1 Ellen roter Samet 3 fl 36 kr, Buch Brevier Concionatorium 2 fl; Album Marianum pro inscribiendis Sodalibus, Einbinden 3 fl; Papier 3 fl, Beschlag mit Blech 6 fl; 1723 Fueteral über Album Beschläge 2 fl 33 kr; 1726 Tischler Altar aufmachen 17 kr; 1728 Tischler Aufrichtung des Altars 17 kr; 1729 Maler zu Haal 12 alte Maibusch-Krug 5 fl; 1733 2 Engl bei dem Altar in Musaeo mit guete Gold fassen lassen Danzwoll 15 fl; Baldachin samt den 2 Wenden gemahlen 5 fl;

1739 den 20 Dezember hat die Bruderschaft zu dem neuen Altar in der neu erbauten Capellen beytragen 100 fl;

1740 den H. Wolfgang Gedtl Goldschmid zu Weiß vor Vergoldtung der Paten(e) zu dem Kelch in die neue Capellen laut Auszügl bezahlt 10 fl 27 kr; Item vor neu gemachte silberne und vergoldte Opferkändl sambt blätl 21 fl 4 kr; 1747 neugemacht und vergoldte 17 Stäbe, hiesiger Gürtler und Tischler Pfeffer 165 fl; 1750 wollene Fransen vor Tischl und lange Bänk deren consultorum 31 fl 38 kr; 2. Dezember Bernhard Schmid burglicher Goldschmid zu Gmunden Kelch von P. Raymundo Auszügl 42 fl 10 kr; Vergoldtung des neuen Labarum 40 fl; 1751 Gürtlerin Messing, versilbert vergoldte 16 Bruderschaft Stäben 37 fl 30 kr; Georg Pader Hoffschneider Knöpfe für Bruderschaft Rock 2 fl 26 kr; 1751 Linz Bartholom. Marckht pro Congregatione S. M. ad Piscinulam blauer Damast, glatte Taffet 40 Duzend blaue wollene Schlingel; 1758 13. März dem Bildhauer vor die Kupfer bez. 1 fl 52 kr; 1759 Schlosser ein Auszügl bez. 1 fl 26 kr; 9. Juli Jos. E... Tischler zu Pfarrkirchen 12 fl 52 kr; 4 Bilder zu vergoldten 60 fl; 1761 Schnirmacher 22 Ellen blaue Cingula 2 fl 56 kr; 1763 März Joh. Eberstaller zu Wels Vergoldung Speis-böcher 4 fl 45 kr

1740 Danzwohl

Dazu die Rechnung: In der Congregations-Capeln vor die Wappen und Fassung des ganzen Chor, item vor die Marmorierung beyder Stiegen und Saullen 12 fl vor die Marmorierung aller Stuellen in der Capel, item vor die Fassung der 2 Kindl samt dem übrigen Laubwerckh

in beyden Sacristey-Thürn und vor fassung 8 Thermes zusamb 10 fl. Ein gemähl vor die Sonn-Uhr in thurn 3 fl. J. G. Danzwohl. (A.V. 1961, I 3211).

1740 Remele

In die Studenten Cabeln zu den Corr 4 grosse Villung von Zieräthen 4 fl. Item 2 gleiner Villung 1 fl 1kr 2. Mer unter daß Corr 2 Cäbudel auf die saullen 1 fl 4 kr item in benante Cabeln auf die bortten neben den altar Cieräthen sambt abhangenden Vestanen 1 fl 4 kr item ob der tier in den odeum bei Eingang in die Gabeln ein ausschnitt sambt 2 abhangenden Fruchtgehang 1 fl. Ant. Remele. (A.V. 1961, I 3212).

1742 Remele

In die Studenten Cobeln ob denen 4 fenster Vorhangen Cieräthen gemacht 3 fl item in besagte Cobeln auf das Corr 4 Engl 8 fl. Wie auch 4 ausschnidt 6 fl. Mehr vor 2 herunder hangende Vestan 2 fl. In die lange Cammer in dem Eingang auf beiten seiten mit Cieräthen oben durch auß geciert 7 fl. Item in daß obere thafl Zimmer zu den neyen Camern auf 7 thürn auf schaz 7 fl. Zu Jeden auf Schaz 2 seiten theill 7 fl. Item auf 8 Runtungen 4 fl. Mer 8 auf schäz zu außgang deren Cammern gögen der Mauer 4 fl. Item in die Studenten Cabeln zu dem Cor 4 Rosen und 2 Vestannen 1 fl. In daß neye Studenten Schlaf Cimer auf die Verschlög und Cästen Cieräthen 7 fl. Item Benantes Cimer außgemalt 3 fl. Ant. Remele. (A.V. 1961, I 3222).

Weiheformel bei der Aufnahme in die Sodalität am Fest Desponsatio BMV (Brevier der Sodalen S. 36; Neumüller 1930, 19; vgl. Pasterwiz Motette¹³⁶ von 1756 und Mozart KV 273)

Sancta Maria Mater Dei, Ego N.N. omnia tibi debeo; sed ab hac hora singulariter me tuis servitiis devoveo. Te Patronam, Te Sospitatricem deligo. Tuus honor et cultus in aeternum mihi cordi fuerit, quem ego nunquam deseram, neque ab aliis mihi subditis verbo factove violari patiar. Tu pia me pedibus tuis advolutum recipe, in vita protege, in mortis discrimine defende. Amen.

¹³⁶ Erstmals werden hier A-Klarinetten vorgeschrieben, dazu Solosopran und Streicher (Werkedition E. Schlader).

P. Nonnos Stadler (handschriftlich und gedruckt) 11 Abschnitte zur Ausbildung an der Ritterakademie.

Kurtzer Bericht von der Adelichen Academie, so zu Cremsmünster O.S.B. in Ober Oesterreich mit allerhöchster Autoritet und Protection Ihro zu Hungarn und Böhheim Königlichen Majestät den 17.Septembris Anno 1744. errichtet worden. (...)

III. Die Andacht belangend, werden zu solcher all und jede Secundum Leges Congregationis et privata Statuta, gleich wie auch de Studijs et Exercitijs ein besondere Distribution verfasst ist, nach ausgetheilten Stunden in Capella Academica et Ecclesia Claustrali zu grosser Auferbauung bestens angehalten werden, worzu die Regula zu Unterhaltung edler Zucht und gebührender Disciplin, ohne daß sie schärffer, ganz vernünftig und bescheiden gesetzt seynd.

IV. Von denen Studijs, so vor allen anderen Exercitijs zu consideriren seynd, ist zu wissen, daß nebst denen unteren 6. Schullen, auch Philosophia und Jus utrumque dociret werde. Nicht weniger werden die Academisten in Tantzten, Fechten, Welsch- und Französischer Sprach, in Architectura Civili et Militari, in Geographia et Historia, so in die Classes abgetheilet wird, pro viribus aetatis et Capacitate Subjectorum Sine dispendio Litterarum informiret; wo jedoch die nöthige Bücher und instrumenta sich jeder selbst zuverschaffen hat. Zu seiner Zeit können auch die Lectiones in der Reitschule ihren Anfang nehmen.

V. Exercitium Musicum seu Vocale seu Instrumentale kann nicht weniger ad expensas extraordinarias, so nach Convention mit dem Lehrmeister zu taxiren seynd, vorgenommen werden. Man wird gleichfahls denen jungen Herren die Gelegenheit machen vor hohen Gästen ihre Specimina de Studijs et Exercitijs sub annum und besonders ad finem anni beweisen zu können. Die Wohnzimmer für selbe, nicht weniger die Kost und apparatus mensalis etc. soll in allen auch standmässig befunden werden.

VI. Nun ist jeder Academist für Kost und Exercitien auf 10 Monath schuldig zu geben 200 fl. dessen halber Betrag anticipato solle erlegt werden. Wiewohl aber unter der Kost und Exercitien auch die Wohn- und Schlaf-Zimmer, das Beth, Holz, Licht, Wäsch, aller Tisch-Geräth, als Tisch-Servieten, Becher, Löffel, Messer und Gabel etc. mit verstanden seynd, so seynd die Labor oder Hand-Tücher extra von jeden zu eignen Gebrauch beyzuschaffen. (...)

VII (...) der Eymer zwar unseres Taffl-Weins mit 10 fl. das Bier aber mit 2 fl. bezahlet wird.

VIII. So ein junger Herr einen eigenen Laquey oder Page haben wolte, obschon zu nothwendigen famulatio von uns alles veranstaltet werden solte, müste für solchen in den Marckt die Kost und Wohnung auch extra vorgesehen und bezahlet werden; die Principal direction jedoch deren jungen Herren wird ohne Benöthigung eines anderen Hoffmeisters unseren Geistlichen allein committiret.

IX. Die Academisten werden (...) ein distinguireten Platz, auch in spatzier gehen den Degen, als dem Adl eigenthümliches Ehren-Zeichen zu tragen haben; (...) Stock und Degen, beynebens auch mit dem rothen Mantel, und 3 Kleidern versehen seyn, mit einen zu Galla, mit anderen auf Sonn und Feyertag, mit letzten auf alle Tag.

X. Gleichwie auf 10 Monath ohne Trunck für alles 200 fl. von dem Stifft anbegehret werden, so sollen auch jene ihre Vacanz-Ferien durch übrige 2 Autumnal-Monat alhier zuzubringen



Abb. 32: P. Nonnos Stadler, Erbauer der Sternwarte, Verfasser des Breviers der Sodalen.

gedencken a proportione nicht mehr dann 40 fl. ohne Trunck zuerlegen haben; obschon, gleich zu verschiedenen Zeiten des Schull-Jahrs hindurch, also auch und besonders in dem Herbst mit ausnehmenden und extra beliebten Recreationen, als Fischen, Jagen etc. alhier und in unseren Herrschafften für selbe wohl gedencket, deren Studien ingleichen, sonderlich bey trüben Wetter nicht vergessen werden solle.

XI. (...) Gegeben Crembsmünster den 1. Novembris Anno 1744. Ut in Omnibus Glorificetur Deus.

Die Stukkaturen im Speisesaal und ehem. Schlafraum des Museums

Der Speisesaal (ehem. Wohn- und Lernraum des Museums). Er hat drei Fensterachsen und eine unterschiedliche Länge: Wassergrabenseite 13 m, Hofseite 14 m, Breite 10,5 m (Proportion 4 : 3).

Der ehemalige Schlafraum des Museums (dann Krankenrevier, seit 2016 Computerräume). Ursprünglich hatte der Schlafraum vier Fensterachsen, eine ging durch den späteren Einbau des Treppenhauses verloren (1803). Die Länge beträgt 15,73 m, das stimmt mit dem Grundmaß der Sternwarte und der Akademischen Kapelle überein¹³⁷, Breite wie im Speisesaal (Proportion 3 : 2). Die Decke des Computerraumes wurde durch zwei eingezogene Wände zerstört, daher liegen zwei Bilder (Löwe und Delphin) im Treppenhaus. Zwischen den beiden Sälen liegt ein kleiner, stukkloser Raum mit nur einer Fensterachse¹³⁸. Der üppige ornamentale Schmuck ist in dieser Beschreibung unberücksichtigt.

Der Speisesaal (7 marianische Motive)

Das Hauptbild¹³⁹ zeigt eine biblische Szene in Kombination mit der Trinität: um Jesus versammeln sich zwei Apostel und sechs Kinder (vgl. Mt 19,13 „Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran“). Aber die Apostel weisen die Kinder von Jesus ab. Außen



Abb. 33: Speisesaal, Hauptbild, „Lasst die Kinder zu mir kommen“

¹³⁷ Länge = 20 Schritt/bema, 1 bema 78,66 cm.

¹³⁸ Schmalseite 3,15 m.

¹³⁹ Der Betrachter ist zum Gymnasium gewandt.

stehen Bäume und aus dem Himmel blickt Gottvater herab, flankiert von zwei Engelsköpfen. Über Jesus schwebt eine Taube. Das Thema der Trinität findet sich auch auf einem Fresko und Ölbild in der Akademischen Kapelle.



Abb 34 Speisesaal, riesiges Marien-Monogramm

Darunter liegt ein prächtiges Marien-Monogramm, von einer Kaiserkrone überragt. Über die gesamte Decke sind weitere sechs marianische Symbole verteilt. Ihre Vorlage stammt – wie in der Akademischen Kapelle – aus dem Werk *Innocentia vindicata* von Coelestin Sfondrati und sind zum Teil exakt in Stuck übertragen. Neben den Eckbildern mit ihren geschwungenen asymmetrischen Rahmen schwebt jeweils ein Engel. Im Rahmen links vom Marien-Monogramm (Wassergrabenseite) sitzt das Einhorn¹⁴⁰ vor einer Blume. Dieses Fabelwesen ist Symbol für die Reinheit Mariens. Im Bild gegenüber an der Hofseite blickt ein Basilisk¹⁴¹ in einen Spiegel – und stirbt, als er das erblickte Wesen mit seinem eigenen Gift töten wollte. Dieses Mischwesen aus Adlerkopf und Meeresungeheuer ist der Inbegriff des Bösen. Maria, der Spiegel der Gerechtigkeit, konnte diesen Kreislauf des Bösen durchbrechen, weil sie vom Angriff der Erbsünde befreit war¹⁴². Weitere Symbole¹⁴³ zu beiden Seiten des Wappens von Abt Alexander Fixlmillner, dem Gründer der Ritterakademie. Im Bild an der Wassergrabenseite liegt auf einem Tisch ein aufgeplatzter Granatapfel¹⁴⁴, Ursymbol der Fruchtbarkeit auf Grund seiner zahlreichen Kerne. An der Hofseite ist ein von zwei Blitzen flankierter Strauch¹⁴⁵ zu sehen. Schräg über den Mittelfenster befinden sich zwei weitere Mariensymbole: Auf der Wassergrabenseite der Schwan vor einer Insel mit Türmen. Dieses Bild entspricht genau der Vorlage und findet sich auch in der Akademischen Kapelle. Das Bild gegenüber zeigt eine Muschel mit kostbarer Perle¹⁴⁶, darüber die lachende Sonne. Die starke ikonographische Betonung der Decke mit Themen, die sich auf die Unbefleckte

¹⁴⁰ Auch in der Akademischen Kapelle dargestellt. *Unicornis*.

¹⁴¹ Überschrift bei Sfondrati *Candore peremptus*.

¹⁴² Wie alle Bilder ein Symbol für die Unbefleckte Empfängnis Mariens. Zahlreiche Predigtwerke ab 1700 beschreiben und besingen Maria als Spiegel der Gerechtigkeit: Abgetrocknete Thränen (1698, S. 174), Seraphisches Wald-Lerchlein, von P. Clemens von Burghausen, 1734 Augsburg, S. 23.

¹⁴³ Gymnasium im Rücken.

¹⁴⁴ Bei Sfondrati *Malum punicum* genannt, Überschrift *Uni*. Vgl. die häufige Erwähnung des Granatapfel im Hohelied Salomons.

¹⁴⁵ Überschrift *Pace fruor*.

¹⁴⁶ Überschrift *Ab ortu*.



Abb. 35: Speisesaal, Basilisk blickt in den Spiegel und stirbt.



Abb. 36: Kupferstich-Vorlage aus *Innocentia vindicata*



Abb. 37: Kupferstich-Vorlage aus *Innocentia vindicata*



Abb. 38: Speisesaal, Muschel mit Perle



Abb. 39: Speisesaal, Granatapfel



Abb. 40: Kupferstich-Vorlage aus *Innocentia vindicata*

Empfängnis Mariens beziehen, vermittelt eher den Eindruck, als würde es sich hier eher um einen Sakralraum als um einen „Wohn- und Lernraum“ handeln. Vielleicht handelt es sich tatsächlich um die alte Congregationskapelle, von der nicht bekannt ist, wo sie sich vor 1739 befunden hat.

Ehem. Schlafrum (jetzt Computerraum)

Das Thema ist die Ruhe der Nacht, daher sind Sternbilder, Engel und eine Lampe dargestellt. Das Hauptbild ist durch den späteren Einbau einer Mauer zerstört, es fehlt der horizontale Mittelteil. Noch zu erkennen¹⁴⁷ ist ein Innenraum (von einer Säule geteilt), an drei Ketten hängt eine Lampe, rechts davon ein Tisch mit den beiden Gesetzestafeln (I, II, III deutlich zu lesen), gegenüber ein Vorhang mit schönen Borten. Unter der Tafeln ein herab schwebender Engel, von dem nur das abgeknickte Bein gut zu sehen ist. Auf der linken Seite befinden sich zwei Personen, eine sitzt bequem in der Bildmitte mit Buch in der Linken. Das linke Bein ist über das rechte Knie geschlagen und der Schuh ragt aus dem Stuck heraus. Von der anderen Person links außen ist nur der linke Arm deutlich zu sehen, der rechte ansatzweise, drunter eine Sessellehne (?). Die Bedeutung der Szene bleibt rätselhaft.

Die Tiere in den Ecken stellen Sternbilder dar. Eine größere Anzahl von Sternen umringt sie. Beschreibung im Kreis ab Eingang: ein schlafender Löwe mit langem Schwanz, ein Delphin mit der Sonne (große Scheibe), ein großer Elefant, dahinter ein Baum, ein Kranich auf einem Bein stehend, mit dem anderen hält er einen Stein (Wachsamkeit), darüber der Mond mit Gesicht im Profil. Die sieben Sterne unter dem Mond stellen wahrscheinlich den großen Wagen dar.

Eigenschaften des Elefanten im Mythos sind seine Klugheit, Gelehrigkeit, Sanftmut und Hilfsbereitschaft, er besitzt Rechtschaffenheit, Vorsicht und religiöse Gesinnung, indem er Sonne und Mond verehrt. Beide Gestirne sind auf der Decke dargestellt (Kranich, Delphin). Sein Erbfeind ist die Schlange. Der Physiologus schildert auch die Geburt. Die Schlange will das Junge fressen, ein alter Elefant kommt zu Hilfe, er steht für das Gesetz. Am Hauptbild sind die Gesetzestafeln abgebildet, möglicherweise besteht zum großen und alten Elefant ein Zusammenhang. Auch ein junger Elefant (= Christus) hilft dem Neugeborenen in die Höhe. Als Symbol für Maria stehen im Vordergrund die Keuschheit, die Feindschaft zur Schlange und das edle Elfenbein¹⁴⁸. So wie der Elefant den Soldaten am Rücken trägt, so trägt Maria das Gebäude der Kirche¹⁴⁹.

Das Brevier der Sodalen

Der Verfasser des kleinen Büchleins ist P. Nonnos Stadler¹⁵⁰. Am Titelblatt ist zu lesen: *Breviarium Sodalis Parthenii sive Leges Congregationis, quae in Academia Cremifanensi sub titulo MARIAE IN PISCINULA erecta, atque a fede apostolica approbata et indulgentiis aucta / demum Eminentissimi Ordinarii Auctoritate confirmata est Anno a partu Virginis M.DCC. XLVII. Cum Permissu Superiorum. Styrae Typis Gregorii Menhardt.*

¹⁴⁷ Der Betrachter hat das Gymnasium im Rücken, während die Eckbilder nur von der jeweiligen Ecke aus richtig zu sehen sind.

¹⁴⁸ Der Thron Salomons ist aus Elfenbein (1 Kön 10,18).

¹⁴⁹ Vgl. Nitz 1994, 317.

¹⁵⁰ 1747, 8 x 12,8 cm, über 350 Seiten.

Links vom Titelblatt befindet sich der oben beschriebene Kupferstich mit der Darstellung der Vermählung Benedikts, signiert mit *F. L. Schmitner sc. Viennae*. Auf der zweiten Titelseite findet sich folgender Text:

Mariae Virgineae Virginum Matri, Josephi sponsae Immaculatae, Virgini benedictae a Benedicto in Piscinula cultae, Sodalitatis Patronae sub hoc et omni titulo primae et novissimae, Ordinis Benedictini Protoparenti, Cremifanensium Sospitatri, Musarum denique maximae Antistiti sese et has leges D.D.D. / Cremifani Calendis Januarii M. DCC. XLVII. / Ad Thronum Cernua / Congregatio Parthenia¹⁵¹.

Auf Seite 33 ist der Hymnus de B.V.M.¹⁵² abgedruckt, dessen Einführung auf P. Nonnos zurückgeht. Es wird berichtet, dass dieser Hymnus zu seinen Lieblingsliedern gehörte und zu seinem goldenen Priesterjubiläum gesungen wurde.

1 Maria Mater gratiae / Dulcis parens Clementiae, Tu nos ab hoste protege, et mortis hora suscipe.

2 Maria Virgo Virginum / Deposce nobis omnium / Remissionem criminum / Placando Jesum Filium.

3 Maria spes Sodalium / dulcedo salve cordium; Tuos Patrona respice / Coeloque dignos effice.

4 Maria cadens lilium / Precare nobis Filium, Cor donet ut Castissimum / Florem pudoris inclytum.

5 Maria Dux prudentiae, summae Thronus scientiae, per te vigor sit actibus / sensus tenax discentibus.

6 Maria plena gratia, adesto votis proxima, stet Cremifanum Numine, tuo beatum nomine.

7 Jesu tibi sit gloria, qui natus es de Virgine, cum Patre et almo Spiritu, in sempiterna saecula.

Dank

Herzlich danken möchte ich meinen Mitbrüdern fr. Philipp Wögerbauer für die unermüdliche Arbeit mit dem Fotografieren und Bearbeiten der Bilder und fr. Walter Weinberger für die stets vergnügliche Recherche im Netz. Dem Fachmann für Archivmaterial Wendelin Hujber danke ich aus ganzem Herzen für seine Begeisterung und rasche Hilfe bei hausgeschichtlichen Fragen. Darüber hinaus haben sich viele Schüler aus den unteren Klassen mit Einzelheiten beschäftigt und dabei interessante Entdeckungen gemacht.

¹⁵¹ Parthenice = Jungfernkraut.

¹⁵² Erste und 7. Strophe vertont für 2 Soprane und Orgel von Johann Kaspar Aiblinger (um 1830, Bay. Staatsbibl. Mus. Ms. 3890) und G. Faure (op. 47), A. Kellner 1951 (4sti.).

Literatur

- Benz R. 1984: Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine. Aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz (Heidelberg 1984).
- Dückers F. 2009: Fontes Christiani Bd. 81, Ambrosius, De Virginibus, Über die Jungfrauen, Übersetzt und eingeleitet von Peter Dückers (Turnhout 2009).
- Haid J. Bonus 1746: Psalterium decachordum, Das ist: Marianischer Psalter (Augsburg 1713).
- Hofrichter P./Mols Th. 1994: Artikel Verlobung, in: Marienlexikon, Bäumer R. und Scheffczyk L. (Hg.), Bd. 6, (St. Ottilien 1994), 610 f.
- Hueber F. 1746: Marianischen Hof- und Lustgarten (München 1746).
- Hundstorfer R. 1949: Notizen zum Religionsunterricht und zur religiösen Erziehung am Stiftsgymnasium Kremsmünster. In: Gymnasial-Festschrift Kremsmünster (Wels 1949), 161–199.
- Kellner A. 1956: Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster (Kassel 1956).
- Kerschischnigg A. 1877: Kremsmünster und Maria (Steyr 1877).
- Köster H. M. 1994: Artikel Vermählung, in: Marienlexikon, Bäumer R. und Scheffczyk L. (Hg.), Bd. 6, (St. Ottilien 1994), 612–614.
- Lechner G. M. 1994: Artikel Unbefleckte Empfängnis, in: Marienlexikon, Bäumer R. und Scheffczyk L. (Hg.), Bd. 6, (St. Ottilien 1994), 527–532.
- Nitz G. 1994: Artikel Elefant, in: Marienlexikon, Bäumer R. und Scheffczyk L. (Hg.), Bd. 2, (St. Ottilien 1994), 317–318.
- ÖKT: Österreichische Kunsttopographie (Hg. Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes, Leitung E. Frodl), Bd. XLIII, Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster 1. Teil, Das Stift – der Bau und seine Einrichtung (Wien 1977).
- Poeschel S. 2005: Handbuch der Ikonographie. Sakrale und profane Themen der bildenden Kunst (Darmstadt 2005).
- Schindler A. (Hg.) 1993: Apokryphen zum Alten und Neuen Testament (Zürich 1993).
- Schönberger O. (Hg.) 2014: Physiologus, Griechisch/Deutsch, übersetzt und herausgegeben von Otto Schönberger (Stuttgart 2014).
- Siede I. 2016: Den heiligen Benedikt darstellen. In: Vita regularis Bd. 55, 160 ff. (2016).
- Sturm J. 2000: Vorwiegend Barock: Kleine Beiträge zur Vorchdorfer Kunstgeschichte. In: Vorchdorf 2000. Ein Lese-, Schau- und Hörbuch (Vorchdorf 1999).
- Trauner I. 1701: Fragmenta sacra, Das ist überbliebene Geistliche Brosamen oder Sittliche Lob- und ehren-Predigen (...) Aus den nachgelaßnen Schriften / Locis communibus, gehaltenen / und annotirten Predigen deß nunmehr in Gott ruhenden Hochw. Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Ignatii Trauner, (...) Gesamblet mit sonderbahrem Fleiß auß Befehl der Obern zusammen getragen und in ein doppeltes Festival eingerichtet von R. D. P. Calcidonio Klain (...) opus posthumum (...) Dillingen / In Verlag und Truckerey Johann Caspar Bencards / Acad. Buchhandlers. Anno M.DCCI. (Dillingen 1701).
- Tschudy J. F./ Renner F. 1979: Der heilige Benedikt und das benediktinische Mönchtum (St. Ottilien 1979).
- Werner K., 1929: Kremsmünster in Wort und Bild (Steyr 1929).
- Zauner L./Neumüller W. 1930: Mariengrüße aus dem Benediktinergymnasium Kremsmünster zum zehnjährigen Bestande der Congregatio Maior, Vorwort Dr. P. Rudolf Hundstorfer (Linz 1930).